

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld - Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Rfl. 1 Nachschafferei B
Familien-Anzeigen und Stellenangebote... 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 Rfl. 1 Preisliste Nr. 9
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wochentagen wird keine Gewähr übernommen. Bei
Vertragsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche
nicht geltend gemacht werden. Postfach 1000 Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten wochentäglich frei Haus, mit „Wochenschau“ halbmöndlich RM. 1.15,
ohne „Wochenschau“ halbmöndlich RM. 0.95, einschließlich Diensten
Durch die Post monatlich RM. 2.30 mit „Wochenschau“ und RM. 1.90 ohne „Wochenschau“
einmalig RM. 32 Rfl. bezw. 20 Rfl. Postzeitungsgebühr ausschließlich Beleggeld
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 - Fernsprech-Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolt-Hütter-Straße 625/627 - Fernsprech-Sammel-Nr. 5776

Nr. 50 — 55. Jahrgang

Freitag den 28. Februar 1941

Einzelpreis 15 Pfg.

Nichthofens Vermächtnis

Zum Tag der Luftwaffe am 1. März

Deutschlands neue Luftwaffe hat bei all ihren großen Siegen nie die Tradition vergessen, aus der sie erwuchs. Es war deshalb eine Ehrenpflicht der kriegswissenschaftlichen Abteilung der Luftwaffe, das militärische Vermächtnis des Hittmeisters Freiherrn von Nichthofen der deutschen Öffentlichkeit vorzulegen. Es weist folgende Züge auf:

Der Jagdflug war Nichthofen nicht Selbstzweck, er dachte stets bei der Einzelheit an das Ganze. Er sagt: „Wäre ich nicht Jagdflieger geworden, ich glaube, ich hätte mir das Infanteriefliegen ausgesucht. Es ist einem doch eine große Befriedigung, wenn man unserer am schwersten kämpfenden Truppe direkte Hilfe leisten kann. Der Infanterieflieger ist in der Lage, dies zu tun.“ So kämpfte er im Luftraum, um den Infanterie, Artillerie- und Aufklärungsfliegern ihre Arbeiten zu ermöglichen. Er läßt seinen Kameraden im Stich.

In seinen Grundsätzen sagt er: „Ein verwendbarer Kampfflieger ist nur der, der den Feind angreift, wo er ihn sieht, der jederzeit bereit und auch fähig ist, sich in einem Kampf einzulassen, und der nicht danach fragt, ob er nicht selbst mit verwundeten Gliedern am Ende des Kampfes tot auf dem Boden liegen wird.“ Der Kommandeur eines Jagdgeschwaders muß die Spreu vom Weizen zu sondern verstehen. Das kann er nur, wenn er mit den Leuten, die er kommandiert, dauernd zusammen ist. „Kameradschaft ist tatsächlich in einer Jagdstaffel die Grundlage zum Erfolg.“ „Es kommt bei uns auf nichts anderes an als auf den Abschluß. Schon der ganz trübe Glaube hat gesagt, daß im Kriege nichts anders Sinn hat als die Vernichtung des Gegners.“ „Die Herrschaft in der Luft im Kriege ist durch nichts anderes zu gewinnen als durch den Kampf, also durch den Abschluß.“

Alles in Nichthofen drängt zur Tat. Sein Geist erfaßt seine Mitkämpfer, die Sieg an Sieg reihen. Das Geschwader Nichthofen hat seit seiner Gründung bis zum bitteren Ende 644 Luftsiege errungen. Wo das Jagdgeschwader Freiherr von Nichthofen kreuzte, kämpfte es gegen jeden Gegner. Nach dessen Verbandsstärke wurde nicht gefragt. Im Angriff wurde der feindliche Verband gesprengt und in Einzelkämpfern niedergelämpft. Die Gründungssorder für das Geschwader ordnete an: „Das Geschwader ist ein geschlossener Verband. Er ist dazu bestimmt, an entscheidenden Kampfabschnitten die Herrschaft in der Luft zu erkämpfen und zu sichern.“

Der Verband war durch den Kampferwillen eines Mannes in kaum zählbaren Kämpfen zu

einer eisernen Einheit zusammengeschmolzen. Höchstes Ideal, die Treue der Kameraden, kannte keine Bedenken zum Angriff in allen Lagen. Dieser Geist war der Sieg.

Am 21. April versuchte ein feindliches Geschwader Einsicht in unsere Front zu gewinnen. Nichthofen stürzte sich mit seinen Kämpfern entgegen und verfolgte den Feind weit hinter die

feindliche Front. Dabei erlitt das Geschwader schweren Verlust. Sein Führer fiel, unbefiegt nach 80 Luftsiegen, als er in der scharfen Verfolgung hinter zwei flüchtenden feindlichen Fliegern bis auf 300 Meter hinunterstieß und in die Geschossgarbe kanadischer MG-Schützen kam.

Die letzten von Hittmeister Manfred von Nichthofen niedergelegten Erfahrungen seines

Kampfeinsatzes — sein Vermächtnis — wurden am zwanzigjährigen Gedächtnistag seines Todes wiedergegeben. Sein Testament! Ein anderes hinterließ er nicht. Sein Leben war allein auf den Kampf für sein Vaterland eingestellt bis zum letzten.

Sein Geist wird in der jungen deutschen Luftwaffe weiterleben!

Immer neue schwere Schiffsverluste

Unterseeboot versenkte 22000 BRT. / Handelschiff von 10000 BRT. vernichtet und zwölf große Schiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt

DNB, Berlin, 28. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte 22000 BRT. feindlichen Handelschiffes. Fernkampflflugzeuge versenken, wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, am 26. Februar 500 Kilometer westlich Irlands aus einem gesicherten britischen Geleitzug heraus neun Schiffe mit zusammen 58000 BRT. Außerdem wurden drei Schiffe so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Vier weitere Schiffe erhielten schwerste Bombentreffer.

Bei bewaffneter Auffklärung im Seegebiet von Großbritannien versenkte die Luftwaffe am 27. Februar westlich Irlands ein Handelschiff von 10000 BRT. und beschädigte zwölf große Schiffe durch Bombentreffer so schwer, daß ein Teil von ihnen als verloren gelten kann.

Kampffliegerverbände griffen gestern bei Tag wichtige Ziele in Süd- und Südostengland an, vernichteten auf sechs Flugplätzen zahlreiche Flugzeuge und erzielten schwere Bombentreffer in Hallen und Unterkünften. Mehrere Bombenvolltreffer verursachten eine schwere Explosion in einer Flugzeugfabrik.

Der Feind floh gestern bei Tage und in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Die Besatzung eines Kampfflugzeuges, Oberleutnant Baumhach, Feldwebel Erlens und Unteroffizier Stahl, vernichtete bis zum 27. Februar insgesamt 24000 BRT. feindlichen Schiffsraumes.

Angriffe auf Kufra und Giarabub abgewiesen

DNB, Rom, 28. Februar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front nichts von Bedeutung. Ein Verband feindlicher Bomber ist bei dem Versuch, einen unserer Flugstützpunkte anzugreifen, von unseren Jagdflugzeugen gestoppt worden, die ein Spitfire-Flugzeug abschossen.

Im Verlauf des gestern gemeldeten Angriffs auf die Flugplätze von Malta wurden außer den bereits gemeldeten Flugzeugen noch weitere fünf am Boden stehende als vernichtet festgestellt.

In Nordafrika haben eigene Flugzeuge sowie Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps feindliche Panzerfahrzeuge erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

In Kufra und Giarabub wurden wiederholte Angriffe des Feindes von unseren Truppen abgewiesen.

In Ostafrika lebhafteste Tätigkeit unserer Artillerie im Abschnitt von Keren.

In Somali-Land dauert der erbitterte Kampf fort. Unsere Truppen kämpfen erbittert nach der Räumung von Mogadiscio im Norden der Stadt.

Ein ganzer Geleitzug aufgerieben

Deutschen Fernkampfbombern gelang wieder ein großer Schlag

Von dem Kriegsbericht von Danwik

DNB, ... 28. Februar. (P.M.) Seit ist auch für den Flieger der Weg hinaus in das Gebiet 500 km westlich von Irland. Viele Stunden lang sieht er nichts als das schwarze Meer, die Nebelschwaden und die Wollen. Tausende Kilometer über den Atlantik zu fliegen, das ist aber schon das tägliche Brot unserer Besatzungen geworden.

Westlich von Irland war ein großer feindlicher Geleitzug gestoppt worden.

Nun wurden unsere Kondore auf seine Spur gesetzt. In geschlossenem Verband fliegen wir auf den Atlantik hinaus, voran das Flugzeug des Gruppenkommandeurs, dahinter in der befohlenen Ordnung die übrigen zu diesem Großsieg gestarteten Fernkampfflugzeuge. Ein deutsches Flugzeug begegnet uns. Heimleidend erlebt seine Besatzung das stolze Bild dieses Verbandes deutscher Fernkampfflugzeuge. Aber auch unsere eigenen Besatzungen sind davon gepackt. Wenn wir auf Backbord oder Steuerbord unsere Kameraden neben uns sehen, ahnen wir etwas von dem Angriff, der kommen muß und kommen wird. Denn eine gewaltige Kraft liegt in diesem Verband, eine Kraft, die jetzt noch gebannt ist und die sich in den vielen Stunden des Anfluges auf den einen großen Schlag konzentriert, den sie gegen den britischen Geleitzug führen soll. Wird es wieder ein solcher Erfolg werden wie neulich, als westlich von Portugal ein britischer Konvoi aufgerieben wurde?

Höhe gewinnend, in die Wollen hineinziehend, lockert sich der Verband. Jedes Flugzeug ist bemüht, so gut wie es geht, Anschluß zu halten. Denn der Kommandeur weiß den Weg zum Ziel, und jeder brennt darauf, an dieses Ziel heranzukommen. Der heute gemeldete Geleitzug setzt sich aus besonders stattlichen Schiffen zusammen. Wenn wir ihn finden, dann wird es für jeden Kommandanten einen erheblichen Zuwachs zu seiner bisherigen Versenkungsziffer geben. Für die nächsten Stunden allerdings ist der Ozean leer, und die Wollen hängen niedrig, daß wir uns fragen, ob dieser Schlag nicht ins Wasser geht.

In 40 Minuten müßten wir den Geleitzug haben, sagt Oberleutnant M., der Kommandant des Flugzeuges, in dem ich als Beobachter mitfliegen darf. „Ob wir ihn überhaupt finden?“ fragt der Vordränger. Auf alle Fälle werden die Geschosshände schon jetzt besetzt. Ich fixe im Gedächtnis, habe die Trommel aufs MG gedrückt und warte. Plötzlich sehe ich, wie das Kommandeur-Flugzeug nach Backbord hinüberschwenkt.

„Backbord voraus Rauchfahnen!“

ruft unser Junker. Der Geleitzug ist gefunden, und während ich, da ich mit dem Rücken zur Flugrichtung sitze, noch immer nichts anderes als Wasser und Wollen sehe, haben die Männer im Führerstand schon das Bild des im-

phanten Geleitzuges vor sich. Seltsam, wie sich der Atlantik nun in den nächsten Minuten verwandelt. Zuerst ahne ich nur die Vorgänge, sehe, wie sich jedes unserer Flugzeuge eine günstige Angriffsposition sucht, und merke, daß sich der von mir noch gar nicht entdeckte Feind bereits recht eingehend mit uns beschäftigt.

Am Himmel wimmelt es von schwarzen Sprengwolken der Flakartillerie. Schon diese ersten Schüsse scheinen sehr gut zu liegen. Die feindliche Abwehr ist heute auf dem Posten. Allerdings ist sie rechtzeitig gewarnt worden. Vor ein paar Stunden hat Oberleutnant M. mit seinem Fernkampfflugzeug diesen Geleitzug zum erstenmal angegriffen und auf Anblick drei Schiffe mit 21000 BRT. vernichtet. Nachdem jetzt eine größere Anzahl solcher Riesenvögel am Horizont aufgetaucht ist, weiß der Gegner sofort, was ihm blüht, und er setzt sich mit allen Kräften zur Wehr. Das erste, was ich selbst von dem Geleitzug erblicke, ist links neben mir ein Zerstörer. Das Mündungsfeuer seiner Kanonen blüht immer wieder von dem schmutzigen grauen Schiff auf. Schon ist rechts neben mir ein zweiter Zerstörer. Auch er feuert aus allen Rohren. Denn

jetzt verteilen sich unsere Flugzeuge über den gesamten Geleitzug.

Auch die Frachter haben starke Bewaffnung an Bord. Das entspricht ihrer Größe. Mit Kanonen und MGs versuchen sie, einen Vorhang zu schießen, der unseren Anflug sperren soll. Aber als gäbe es diese Geschossharzen nicht, durchschießen unsere Flugzeuge diese Sperre und stürzen sich auf die Dampfer. Wir bekommen ein Handelschiff von 8500 BRT. zu fassen. Neben dem Vorschiff hart an der Bordwand sehe ich die Bombe detonieren. Die Wucht der Detonation hat die Bordwand eingedrückt. Schwer beschädigt bleibt das Schiff liegen. Schon lösen sich unsere Bomben für einen zweiten Frachter. Einen kleinen Augenblick nur sehe ich das 7000-BRT-Schiff unter mir.

Plötzlich bricht ein gewaltiger Feuerschein heraus.

Unsere Bomben trafen mittschiffs vor der Brücke. Offenbar hat sich hochexplosive Ladung — wahrscheinlich Munition — entzündet. Vallen und andere Schiffstrümmer wirbeln durch die Luft. Rauch scheint den ganzen Dampfer zu verschlingen, und ein paar Minuten später ragen gerade noch die Mastspitzen aus dem Wasser. Jetzt geht alles in einem to-

Zwei verdiente Männer

Reichsmarschall Göring besuchte auf einer Besichtigungsfahrt durch Süd-Deutschland die Werke der Messerschmitt A.-G. und ihre Anlagen. Er sprach dem genialen Konstrukteur und Betriebsführer Prof. Dr. Messerschmitt und dessen Gefolgschaft seinen Dank und seine besondere Anerkennung aus. Unser Bild zeigt Reichsmarschall Göring und Prof. Dr. Messerschmitt, die beiden verdienten Männer, deren das deutsche Volk mit dem Gefühl besonderen Dankes morgen, am Tage der deutschen Luftwaffe, gedenken wird.

(Photo: Hoffmann)



Hauptkassirer: Hans Christian Meyer;
Steuertreter: Wolfgang Müller (im Felde);
Verantwortliche Kassirer: für Text und Bilder:
für Außenpolitik: Dr. Christian Sebring; für
Innenpolitik und den Heimatsitz: Hans Klesner;
für den Auslandserfolg: Zell: Wolfgang Müller
(im Felde); L. B.: Karl Hindrichs; für Barm-
und Volkswirtschaft: Karl Hindrichs; für das
Heimatsitz: Dr. Eudwig Lindner; für Sport: Franz
Dahmen (im Felde); L. B.: Karl Hindrichs.
Verwaltung: in Berlin:
Berlin 1928, 7, Unter den Eichen 42, Fernruf 1162 91.
Verantwortliche für den Text: Carl Seber
in Barmbein. — Briefkiste Nr. 9.
Verlag: M. Grube & Co., Städtisch, Barmbein, Eberfeld.

Nun auch für Gewerbe- und Kleinabnehmer

Schühe wollen Collonil

Regierungspräsident Dellenbusch
wieder händiger Vertreter des Oberpräsidenten
der Rheinprovinz
Essen, 28. Februar. Der Oberpräsident der Rheinprovinz teilt mit:
Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete den Regierungspräsidenten Dellenbusch von der Abordnung nach Oslo mit dem 15. 2. 1941 entbunden. Der Reichsminister des Innern hat die Dienstgeschäfte als händiger Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz wieder aufgenommen.

Vorbildliche Gesundheitspflege
Auszeichnung für die Schutzparafasche Remscheid
Remscheid, 28. Februar. Im Rahmen einer schlichten Betriebsfeier wurde gestern Abend dem Betriebsführer Schröder von der Schutzparafasche e. G. m. H. in Remscheid das Leistungsabzeichen für vorbildliche Gesundheitspflege durch den D.V.R.-Kreisobmann Mey überreicht. Damit ist diesem Betrieb, dem damals als erstem im Kreise die Goldene Fahne überreicht wurde, wieder als dem ersten im Kreis Bergisch-Land diese Auszeichnung zuteil geworden. Die Grüße des Reichstreuhänders der Arbeit übermittelte Arbeitsamtsleiter Regierungsrat Dr. Wenneböhmer, der betonte, daß die Remscheider stolz darauf seien, daß diese Auszeichnung nach der Verabschiedung gekommen sei. Er müsse aus eigener Erfahrung anerkennen, daß die Leistungen der Schutzparafasche auf allen Gebieten vorbildlich sind.

25 000 Ueberrachtungen in der Jugendherberge „Roemhuyse Berge“
Burg a. d. W., 28. Februar. Die Jugendherberge „Roemhuyse Berge“ in Burg hatte im Jahre 1940 rund 25 000 Ueberrachtungen, darunter 794 von weiblichen Personen, zu verzeichnen.

Stoffhändler vor dem Sondergericht
Hattingsen, 28. Februar. Zwei Tage verhandelte das Sondergericht über eine umfangreiche Stoffhändler, die in Hattingsen spielt. Auf der Anklagebank saßen zwei Männer und zwei Frauen, die aus der Unternehmungshaft vorgeführt wurden. 1939 begannen die Geschäfte des 32jährigen Angestellten Wilhelm K. mit dem Verkauf von Kleiderstoffen als lohnender Nebeneinkommen. Bei Kriegsausbruch setzte der Angestellte den Verkauf fort, zu einem erheblichen Teil an den 42jährigen Wilhelm K., die 35jährige geschiedene Frau S. und die 38jährige Frau B. in Hattingsen. Der Weiterverkauf durch K. (hauptsächlich waren es Damenkleiderstoffe) geschah ohne Bezugsschein oder Kleiderkarten. Der Kundenkreis wuchs und wuchs, da ein Abnehmer dem anderen K. empfahl. In der Folgezeit wurden die Stoffgeschäfte zu Kaufgeschäften. Die Stoffe gab es Lebensmittel. Die B. soll auch, wie der Staatsanwalt betonte, die Stoffe zum großen Teil mit ganz erheblich überhöhtem Gewinn aufschlag in ihren Bekanntenkreisen verkauft haben. Das Urteil lautete: Frau S. 1 Jahr 6 Monate, K. 1 Jahr, Wilhelm K. 2 Jahre 6 Monate, Frau B. 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. K. (Sondermeister) und der S. wurden auf die Dauer von drei Jahren der Handel mit Spinnstoffwaren untersagt.

Ein 18jähriger Räuber und Mörder
Wiesbaden, 27. Februar. Am Mittwochabend wurde in der Wohnung der Witwe Lehmann deren Neffe, der am 26. November 1922 geborene

Lothar Mager von der Wiesbadener Kriminalpolizei unter dramatischen Umständen festgenommen.
Mager hatte am Tage zuvor, als er zu einer Strafverbüßung (er hatte wegen Unreue zehn Monate Gefängnis erhalten) abgeführt werden sollte, den ihn begleitenden Beamten durch einen Kopfschuß niedergestreckt und war dann geflüchtet. Am gleichen Abend unternahm er in Frankfurt a. M. einen Raubmordversuch und verletzte dabei den Edelmetallhändler Pfaff durch einen Schuß erheblich. Als er in der Nacht von Kriminalbeamten gestellt wurde, gab er auf einen Beamten einen Schuß ab, der aber sein Ziel verfehlte. Der Verbrecher floh dann nach Wiesbaden und fand bei seiner letzten Unternehmung, als er festgenommen werden sollte, seine Flucht erheblich zur Behr. Er konnte aus zwei verschiedenen Revolvern vier Schüsse auf die Beamten, durch die einer von ihnen am Arme verletzt wurde. Die Beamten machten daraufhin ebenfalls von ihrer Schusswaffe Gebrauch, und es gelang ihnen, Magers Widerstand durch einen Oberschenkelsschuß soweit zu brechen, daß er überwältigt und abgeführt werden konnte. Außer den Schusswaffen trug der junge Verbrecher noch einen scharf geschliffenen Dolch bei sich.

An die falsche Tür geraten
Siegburg, 28. Februar. Eine Frau irrte sich beim Verlassen eines Geschäfts in der Tür. Sie

Süchtiger Nachwuchs in der Landwirtschaft

Eine Lehrherren-Tagung der Kreisbauernschaft Rhein-Wupper

W. Opladen, 28. Februar. Auf Einladung der Landwirtschaftsschule Opladen war am Donnerstagmorgen in Opladen eine Lehrherrentagung der Kreisbauernschaft Rhein-Wupper. Der Beauftragte der Landarbeitsschule, Kreisbauernführer Baas, konnte neben vielen Bauern auch Vertreter der Arbeitsämter Opladen, Solingen und Remscheid begrüßen. Landwirtschaftsrat Dr. Fuchs-Bonn hielt dann einen ausführlichen Vortrag über „Grundrissliche Fragen zur Ausbildung der Landarbeitsschüler“.

Die praktische Berufsausbildung in der Landwirtschaft sei ein wichtiger Punkt für die Erfüllung der Erzeugungsbedürfnisse. Für die Landwirtschaft müsse ein landwirtschaftlicher Facharbeiter ausgebildet werden, der durch seine in der Lage sei, allen Anforderungen gerecht zu werden. Für alle Lehrlinge der Landwirtschaft sei daher eine zweijährige Grundlehre vorgeschrieben, in der der junge Landwirt die Grundlagen der Landwirtschaft vermittelt würden. Dieser zweijährigen Landarbeitsschule liege ein Lehrvertrag zugrunde, der der zuständigen Landwirtschaftsschule vorgelegt werden müsse. Für die Landarbeitsschüler würden die Betriebe ausgewählt, die in jeder Beziehung hundertprozentig in Ordnung seien. Den Lehrlingen werde während dieser zwei Jahre ein vom Treuhänder der Arbeit festgesetzter Tariflohn gezahlt. In den beiden Jahren der Landarbeitsschule müsse der Lehrling die landwirtschaftliche Berufsschule besuchen, damit er neben der praktischen Arbeit auch mit allen Dingen vertraut werde, die für die zukünftige Ausbildung des Landwirts unerlässlich sind. Die Landarbeitsschüler schließe ab mit der Landarbeitsschulprüfung, die an den Landwirtschaftsschulen abgelegt werden. Dieser Prüfung folge dann eine Ausbildung in den Sonderberufen der Landwirtschaft. Die

nahm die Klinker der Tür, die in den Keller führte und stürzte so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie einen doppelten Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Das Namensschild am Arbeitsrod

Eine Neuerung in einem Kölner Kaufhaus
Köln, 27. Februar. Bei einer Preisbesprechung gab die Gewerkschaft Köln-Nachrichten der Deutschen Arbeitsfront davon Kenntnis, daß ein großes Kölner Kaufhaus eine bemerkenswerte Neuerung eingeführt hat, die das Verhältnis zwischen Kunden und Verkäufer wesentlich enger und persönlicher gestalten soll. Alle in diesem Kaufhaus tätigen Personen, der Betriebsführer eingeschlossen, tragen auf ihrem Arbeitsrod ein kleines Schildchen mit ihrem Namen. Auf diese Weise ist es den Käufern möglich, das bedienende Personal namentlich anzusprechen.

Das 16. Kind
Montabaur, 27. Februar. Das Glück eines reichen Kinderjüngers ist der Familie des Bergmanns Willi Dörr in Löhndorf (Oberwesterwald) zuteil geworden. Die im 42. Lebensjahr stehende Frau des Bergmanns hat jetzt dem 16. Kind das Leben geschenkt. Mutter und Kind sind wohllauf. Von der großen Kinderfamilie leben noch 13.

Tagesspiegel der Wirtschaft

AEG-Dividende wieder 6 Prozent

In der Aufsichtsratsitzung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin wurde bekanntgegeben, daß das Geschäftsjahr 1939/40 mit einem Reingewinn von wieder 7,5 Mill. RM. abschließt. Nach Verzinsung und Tilgung von Genußberechtigten wird vorzuschlagen, auf die Aktien eine Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahre) zu verteilen. Die HV wird auf den 25. März 1941 einberufen. Die Geschäftliche Entwicklung des laufenden Jahres sei wieder zufriedenstellend.

Zwei neue Zellwolle-Typen

der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG.

Angesichts der großen Aufgaben, welche die Zellwolle im Rahmen der textilen Rohstoffversorgung des deutschen Wirtschaftsraumes zu erfüllen hat, ist es selbstverständlich, daß die Zellwollindustrie trotz der Kriegerschwierigkeiten mit aller Energie an der Fortentwicklung ihrer Erzeugnisse arbeitet. So kündigt die Glanzstoff-Gruppe das Erscheinen von zwei neuen Zellwolle-Typen an.
FLOX HD ist die Bezeichnung einer verbesserten B-Zellwolle, bei der erfolgreich versucht wurde, die Gebrauchstüchtigkeit der bisherigen FLOX-Standard-Fertigung zu erhöhen, ohne gleichzeitig ihren Preis zu steigern. Nachdem Glanzstoff mit seiner hochwertigen DURAFLOX-Faser einen so durchschlagenden Erfolg hatte, lag es nahe, auch bei dieser neuen Zellwolle einen ähnlichen Weg zu gehen: die Verbesserung des Gebrauchswertes zunächst einmal durch Erhöhung der Festigkeitswerte anzustreben. Tatsächlich liegt sowohl die Trocken- als auch die Naßfestigkeit rund 10 Prozent über den entsprechenden Standard-Werten. Die neue Ware gibt der Zellwolle notwendige Dehnungsreserve aufweist, gibt die Gewähr für eine einwandfreie Verarbeitung. Aber damit sind die guten Eigenschaften der FLOX-HD-Faser noch nicht erschöpft. Sie besitzt darüber hinaus jene Strukturkürzelung, welche sich so ausgezeichnet bei so verschiedenen Typen, namentlich bei DURAFLOX, bewährt hat. Die vorzügliche Spinnfähigkeit der Baumwolle ist gewährleistet durch die korkzieherartigen Verwindungen dieser im Querschnitt fast hakenförmig abgeplatteten Naturfasern. Dadurch erhält das Spinngut erst die zur Bildung des Kardentwirls, der Karden- und Streckenbänder notwendige Faserhaltigkeit.

Mit der ebenfalls neu entwickelten TRIFLOX-Faser bringt Glanzstoff erstmals eine Baumwoll-Type mit gedämpftem Glanz heraus, wenn man davon absieht, daß einzelne Baumwoll-Spinner die ursprünglich für die Wollindustrie bestimmte MATT-FLOX-Qualität im Langfaser-Verfahren verspinnen haben. Im Gegensatz zur FLOX-HD-Fertigung, die für eine nur mit dem üblichen Einzelstapler von 15 den (6000er metrisch) geliefert werden soll, wurde für die TRIFLOX-Faser auf Grund eingehender Versuche ein Titer von 2,2 den. (400er metrisch) gewählt. Diese Vergrößerung erbringt zunächst einmal eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Waschlagen, dann aber auch einen für viele Zwecke erwünschten kräftigen Griff. Die Fertigung erhält „mehr Stand“, wie der Fachmann sagt. Im übrigen wird die TRIFLOX-Type nach einem ähnlichen Verfahren erzeugt wie die vorher beschriebene FLOX-HD-Fertigung. Sie zeigt daher auch die hierfür typische Strukturkürzelung und die günstigen Spinneligenschaften, die eine Ausnutzung bis zu der für diese Faserart verhältnismäßig hohen Nr. 65er metr. erlaubt. Die beiden neuen Zellwolle-Typen werden auf der Leipziger Frühjahrsmesse sowie den folgenden in Wien und Prag erstmalig gezeigt werden.

Vorläufige Verlängerung des Drahtverbandes. Wir berichteten kürzlich schon, daß die Bemühungen über die angestrebte Neuordnung im Drahtgewerbe noch im Gange sind. Da sich nun herausgestellt hat, daß die Verhandlungen nicht bis zum 31. März zum Abschluß kommen können, so hat man eine vorläufige Verlängerung der Verhandlungen bis zum 30. Juni 1941 beschlossen. Der freie Verkauf der Werke bleibt bis zum 1. Juni gesperrt. Die Verhandlungen werden inzwischen weiter fortgesetzt. — Die Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die verlängerte Geltungsdauer der bisherigen Marktordnung ist im „Reichsanzeiger“ Nr. 48 vom 26. Februar veröffentlicht worden.

Berliner Börse. Bei ruhigen Umsätzen war am Freitag zu Beginn des Aktienverkehrs ein fester Grundton unverkennbar. Die Wertschwankungen blieben allerdings verhältnismäßig klein und wurden vielfach von Zufälligkeiten ausgelöst. Montan wurden durch sehr ruhiges Geschäft gekennzeichnet, wobei lediglich Hoesch (plus 14) und Mannesmann (minus 4) Veränderungen aufwiesen.



(10. Fortsetzung)
„Da hab'n Se Ihren Brief wieder — aber was ich ich da — in Brief von seiner Firma?“
Für Wilb hatte auf dem Firmenaufdruck in der Ecke. „Ja, wissen Sie denn nicht, daß Herr Brink n Sommer über gar nicht in Berlin wohnt?“
„Scheinbar nicht.“ Liselotte barg den Brief in ihrem Handtäschchen. „Vielen herzlichen Dank auch.“
„Nicht zu danken. Aber wissen Sie, der sind' ich doch n bißchen komisch.“ Sie starrte das Mädchen an, als könnte sie dort des Rätsels Lösung finden, und schüttelte dann den Kopf. „Was werden Sie nun mit dem Brief machen? Wahrscheinlich soll er n doch heute noch freieren!“
Natürlich hatte Liselotte trotz allem Wissensdurst durchaus keine Lust, heute noch irgendwo hinaus in die Peripherie Berlins in irgendeine Laubentlohnung zu fahren, aber wo er sich befand, wollte sie dennoch wissen.
„Können Sie mir die Adresse geben?“
„Von der Laube?“ Frau Kruse verneinte.
„Kind, das weiß ich ja selber nicht. Die Brinks erzählen nichts, das sind manchmal komische Leute.“
Liselotte verließ das Haus. Ihre gute Laune hatte einer starken Nachdenklichkeit Platz gemacht. Komische Leute, hatte die Frau gesagt. Und damit etwas ausgesprochen, was auch sie von Augenblick zu Augenblick mehr empfand.
Wieder hatte sie für neun Uhr abends in der Stadt zum Essen eingeladen. Sie hatte wieder zugefagt noch abgelehnt; war aber im Innern entschlossen, nicht hinzugehen.
Nun wurde ihr Entschluß wankend.
Ihr Mitteilungsbedürfnis lebte nach Betätigung. Peter Brink's Liebeslaube oder das Will in Grün. Mußte das nicht ein Hauptpaß werden?
Als Liselottes Gedanken an diesen Punkt angelangt waren, schritt sie unwillkürlich schneller aus, um noch genügend Zeit zu haben, sich umzu- kleiden und hübsch zu machen.
Um dieselbe Zeit meldete ein weißköpfiges Fräulein dem Rechtsanwalt Zimmermann einen gewissen Herrn Brink.

„Ich lasse bitten.“
Zimmermann schnellte vom Schreibtischjessel hoch, als er sah, wer zu ihm ins Zimmer trat. Aber im nächsten Augenblick entspannten sich schon seine Züge, und die Gäste, mit der er auf den tiefen Klüßel wies, der vor dem Schreibtisch stand, war nichts als Höflichkeit.
Brink trat gefast näher. Die Einladung, Platz zu nehmen, übernahm er.
„Ich komme nicht nur, um Sie um Entschuldigung für mein gefragtes Verhalten zu bitten, sondern auch, um mich Ihnen und wenn Sie wollen, auch der Behörde im Interesse des jungen Mädchens zur Verfügung zu stellen.“
Zimmermann lachte flüchtig.
„Vielleicht setzen wir uns doch“, meinte er. „Es plaudert sich entschieden angenehmer.“
Brink begriff die Wandlung im Wesen des anderen nicht. Noch vor kaum einer Stunde, als er mit ihm telefoniert hatte, schien Zimmermann unversöhnlich gewesen zu sein. Brink empfand Mißtrauen. Trotzdem ließ er sich zögernd nieder, worauf auch der Anwalt Platz nahm.
„Rauschen Sie?“ Dr. Zimmermann schob ihm eine mit Zigaretten gefüllte Schale zu.
„Danke.“ Brink's Stimme klang kühl. „Ich möchte von Ihnen hören, was Sie nun zu tun gedenken?“
Der andere lachte kurz auf. „Nichts“, sagte er. „Nichts?“
„Gar nichts. Die Sensation von gestern ist heute zu einer Seifenblase geworden, die vor un- gefähr einer Viertelstunde lautos, aber doch sehr wirkungslos zerplatzt ist.“
„Fräulein Wendlandt — Fräulein Wendlandt ist wieder da?“ Brink stieg siebzigste Hite ins Gesicht. „Ist sie wieder da, ja?“
„Nein, trotzdem“, beschwichtigend hob er die Hand. „Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen. Und um unsere Unterredung von vornherein in den richtigen Rahmen zu bringen: ich bin es, der sich bei Ihnen zu entschuldigen hat.“
Brink lehnte Brink sich zurück.
„Daß ich das Verschwinden Fräulein Wendlandts mit einer Unterfalschung der ihr anvertrauten Geldsumme in Zusammenhang brachte, kann Sie nicht in Erlaunen setzen. Meine Tätigkeit besteht fast durchweg in der Bearbeitung von Strafsachen. Das färbt natürlich auch auf Dinge ab, die da plötzlich um mich her geschahen. Für diesen Verdacht brauche ich auch nicht um Entschuldigung zu bitten, denn er lag nahe. Tagtäglich unterschlagen irgendwelche Menschen Geld, so bald sie nur Gelegenheit haben. Dieser Punkt ist also klar. Anders verhält es sich in Ihrem Falle. Ihren Beteuerungen, daß alles nur ein Versehen, ein unglücklicher Zufall oder ähnliches war, hätte ich um so mehr Glauben schenken müssen, weil Sie die Kasse mit dem Geld vollkommen fest-

willig zurückbrachten. Der Denkfehler, Sie ständen hinter meiner Angestellten, liegt also bei mir. Niemand läßt sich gern für dumm verkaufen, das werden Sie zugeben. Ich glaube nun gestern, mich in einer solchen Situation zu befinden. Etwas überprüfte, nicht wahr? Nun, als Strafsachenverleider weiß ich gut, was für Wege die Menschen gehen, um sich reinzuwaschen, obwohl sie sich durch- aus nicht immer ein Reintuschen verdienen. Ich wollte jedenfalls ein Exempel statuieren. Für mich stand fest, daß die kleine Wendlandt das Geld unterschlagen hatte, und weiter, daß Sie, der Sie zu ihr irgendwo in einem Verhältnis stehen, alles aufboten, um diese Dummheit wieder weitzumachen. Diese spitzfindige Denkart hat sich nun auch prompt gerächt. Es hat sich nämlich vor- bin erwiesen, daß Ihre Erklärung, nichts mit der kleinen Wendlandt zu tun zu haben, zu recht steht. Es ist nämlich mit der Abendpost ein Brief gekommen —“
„Von —?“
„Nein, nicht von ihr, sondern von ihrem Onkel aus Lundenwalde.“
„Und?“ Brink beugte sich weit vor. „Bitte, spannen Sie mich nicht auf die Folter.“
„Das will ich gewiß nicht. Also —“, der An- walt hielt plötzlich einen ein paar Zeilen langen Briefbogen in den Händen. „— fangen wir mit Fräulein Wendlandt an. Sie hatte Angst, ohne Geld zu mir zurückzukommen. Sie fürchtete, daß ich ihrer Schilderung keinen Glauben schenken würde. Ein fremdes Auto, ein fremder Mann — na ja, Sie hätte mir ja auch wirklich nur die Geschichte vom berühmten großen Unbekannten er- zählen können und ich hätte ihr, so ehrlich will ich gern sein, auch wirklich nicht geglaubt. Das mag Sie geahnt haben. Zuerst ließ sie hofflos um- her, dann sagte sie den gewiß heroischen Entschluß, mir das Geld zu ersetzen. Sie erinnerte sich ihres Onkels im nahen Lundenwalde, setzte sich auf die Bahn und überließ ihm mit der Bitte, ihr elf- tausend Mark zu verschaffen. Der Mann, es handelt sich um einen pensionierten Beamten, fiel natürlich aus allen Wolken, und die Lage mag für ihn um so aufregender gewesen sein, weil seine Rechte damit drohte, sich das Leben zu nehmen, wenn man ihrer Bitte nicht willfahren würde. Natürlich wollte der Mann vor allen Dingen wissen, wozu sie das Geld benötigte, aber aus der kleinen Wendlandt war nichts herauszubringen. Ich dachte, daß sie fürchtete, auch bei ihrem Onkel für ihre Schilderung des Verlustes der Geldbörse keinen Glauben zu finden. Am Abend erst hat das Mädchen dann einen seelischen Zusammenbruch und gab dann die Geschichte preis, die ich in Ver- ein mit dem unbekannten Autofahrer passiert war.“
„Und?“ flüsterte Brink, als Dr. Zimmermann eine Pause machte.

„Und? Nun, der alte Beamte unternahm das Vernünftige, was man überhaupt unternehmen konnte. Er setzte sich hin und schrieb einen Brief an mich. Warten Sie, ich werde Ihnen ein paar Stellen wörtlich vorlesen. Zum Beispiel hier: „Ich wäre am liebsten selbst zu Ihnen gekommen, aber ich bin Witwer, lebe allein in meinem Häuschen und kann meine Rechte, die ich noch immer in einem Zustande hochgradiger Erregung befindet, nicht allein lassen. So greife ich denn zur Feder, um Ihnen folgendes mitzutellen.“ Sie sehen, wir haben es hier mit einem durchaus sachlich den- kenden und praktisch vorgehenden Manne zu tun. Er schildert dann das plötzliche Erscheinen seiner Rechte und gibt eine detaillierte Beschreibung, die sich haargenau mit der deckt, die ich von Ihnen erhalten habe, Herr Brink. Die Tafel ist also tat- sächlich durch die von Ihnen entwickelte Eile und die von dem Mädchen an den Tag gelegte Unauf- merksamkeit in Ihrem Wagen liegen geblieben. Der Mann schreibt, daß seine Rechte untröstlich sei, zumal sie sich in der Aufregung nicht einmal die Kennnummer des Wagens gemerkt habe. Der Onkel Fräulein Wendlandts schreibt dann wört- lich weiter: „Meine Rechte ist also ohne Schuld schuldig geworden und hat Sie, da der Autofahrer das Geld wahrscheinlich nicht wiederbringen wird, um elftausend Mark geschädigt. Meine Rechte ist ohne jedes Vermögen. Ich selbst bin ein kleiner pensionierter Beamter, der ebenförmig infolge ist, die Summe von elftausend Mark sofort zu er- reichen. Um meine Rechte vor unliebsamen Wei- terungen zu bewahren, erkläre ich mich bereit, für den genannten Betrag zu haften. Eine Summe von sechstausend Mark könnte ich Ihnen in einem halben Jahr zurückzahlen, nachdem ich eine Hypothek gefündigt habe. Den Rest will ich in Jahresraten von tausend Mark abzurufen ver- suchen, obwohl mir selbst dann kaum das Nötige zum Leben bleibt. Auf keinen Fall jedoch möchte ich erleben, daß meiner Rechte für etwas, an dem sie keine direkte Schuld trägt, ein Leid zugefügt wird.“

(Fortsetzung folgt.)
Für Blondinen! Blondes Haar be- darf wegen seiner Empfindlichkeit be- sonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Der Nachwelt überliefert

Historische Skizze
von Carl A. Kirberg

Schon bald, nachdem am 15. Februar 1763 das siebenjährige Ringen des Preußenkönigs um die Erstzürst seines Staates mit dem Frieden zu Hubertusburg einen ehrenvollen Abschluß gefunden hatte, begann Friedrich der Große mit der Aufzeichnung der geschichtlichen Denkwürdigkeiten.

Noch waren alle Eindrücke und Erfahrungen der kriegerischen Jahre lebendig in seiner Erinnerung: alle die wechselvollen Ereignisse, die ihn so manchemal aus der Nacht verzweifelter Lagen, vom Rande des sicheren Unterganges hinweg an die Sonnenseite des Ruhmes und in die Höhe der Unsterblichkeit gebracht hatten.

Friedrich, der selbst immer die Sprödigkeit der deutschen Sprache mit Bedauern empfand, bemächtigte sich des Wortes in seiner ganzen Gewalt und rang mit dem Stoff und formte und bildete und erfüllte sein Werk mit der Leidenschaft seines heißen Herzens.

Und dem, dem es vergönnt war, mit schreibender Feder den Flug der königlichen Gedanken auf dem Papier festzuhalten, dem stand bisweilen das Herz still, und er mußte wie gebannt auf jene Zeichen harren, mit denen er schwarz auf weiß den sieben Jahre langen Weg durch Nacht und Grauen aufzeichnete, der für eine bessere Zukunft gegangenen worden war.

Den König riß oft der Eifer zu lebhaften Ausbrüchen hin, wenn er zu den Höhepunkten, den dramatischen Ereignissen der von soviel Zufällen regierten Kriegsgeschichte kam oder aber, wenn er den geheimen Ursachen und Urhebern der gegen ihn arbeitenden Kräfte ihre wahre Deutung gab.

Mit der ihm eigenen Raschheit hatte Friedrich seine Darstellungen in einer Arbeit von Wochen und Monaten bis zu jenem entscheidenden Jahr vorgezogen, in dem seine verzweifelte gewordene Lage sich plötzlich in das Gegenteil wandelte — das ihm aber gleichzeitig den schändlichsten Treubruch des Jahrhunderts enthüllte.

Unter allen, die sich aus Gewinnsucht oder Neid, aus persönlichem Haß oder politischem Unverstand gegen ihn verschworen hatten, war einer gewesen, dessen abgründige Verworfenheit den König mehr erbittert und erschüttert hatte, als es der vernichtende Schlag eines ehrlichen Gegners je vermocht hätte. Einer, dessen Mittel außerhalb jeder sittlichen Auffassung lagen.

Sechs Jahre war Preußen mit England verbündet gewesen, das heißt — England hatte Geld gegeben, während Preußen bluten mußte. Da — als im Jahre 1763 die Lage Friedrichs hoffnungslos zu werden begann, ließen die Briten ihn nicht nur durch Verweigerung der „Subsidien“ im Stich — vielmehr — englische Minister begannen in geheimen an den Höfen der Friedrich feindlichen Nationen eine üble, verlogene Hege und taten alles, um ihn der Vernichtung auszuliefern. Wenn trotzdem der Preußenkönig diesem Neg von Heimtücke und Verrat siegreich entging, so dankte er das seinem Genie und den glücklichen Umständen, die die allmächtige Vorsehung für ihn aufsparte hatte.

Nun war Frieden, nachdem des Königs Herz taufendfach geschlachtet, seine Niedlichkeit mißbraucht, seine Treue verläßt worden war. Er hatte seinen Körper ruiniert und seinem Geist Gewalt angetan. Der eben Einundfünfzigjährige war ein alter Mann geworden.

Jedoch — wenn der Wunderbau des königlichen Schlosses bei Potsdam noch eingehüllt war in die Schleier der eben erst anbrechenden Dämmerung, wenn noch kein Vogelruf den sanften Atem der friedvollen Stille hier oben mit seinem Wohlklang erfüllte, ja, wenn im Park von Sanssouci noch die Schatten der Nacht um Blätter und Blüten hingen, dann hatte der Unermüdliche schon mit der Arbeit begonnen. Er diktierte seinem Schreiber bereits in der ersten Morgenfrühe Stunde um Stunde.

Befleidet mit den hohen Stiefeln, der Reithose und dem blauen Rod, maß er das kleine, teppichbelegte Kabinett mit bedächtigen Schritten. Indem er die Tische formend den Geist unter seinen Willen zwang, gelegentlich mit einer Priese aus der Schnupftabakdose sich bedienend, beschwor er die Vergangenheit in Bildern, mit denen er ebensowohl den riesenhaften eigenen Kampf, das beispiellose Heldentum seiner Soldaten, die ungeheuerlichen Opfer des Volkes schilderte, wie er alle die in ihrer wahren Gestalt darzustellenden Mühen, die ihren mangelnden Waffenerfolg durch andere Mittel einzuholen versucht hatten.

An diesem Sommerbormittag, der voll Seligkeit des Blühens und Gedeihens war, kam durch die durchgeschweifte Weite von Potsdam herauf der neunite Stunden Schlag. Im Glanz der Sonne lag das Schloß, und warme Luft rieselte durch die leise sich wiegenden Wipfel nah und fern.

Des Königs Schritte waren straffer geworden in der letzten halben Stunde. Seine warme, bewogende Stimme hatte einen schwingenden Klang angenommen. Er schilderte den Verrat der Engländer. Aber als der Glockenton mit zitterndem Hall an die Scheiben pochte, unterbrach er

den Strom seiner Worte, der immer drängender und leidenschaftlicher aus der Brunnentiefe seines Herzens gequollen war. Wie um Atem zu schöpfen, um der Enge des Raumes zu entfliehen, der ihn plötzlich erfüllt schien mit einer Atmosphäre, welche die Seele bedrückte, öffnete er mit ein paar raschen Griffen die beiden Fenster. Eine von herbem Erdgeruch erfüllte Luftwelle umflutete ihn. Und er atmete — den Blick in den Park gerichtet, unter dem Eindruck des sommerlichen Sonnenzaubers draußen — mit der schlanken Rechten die umwölkten, fahlenreiche Stirn. Eine Weile war in seinen großen Augen die ganze reine Himmelsklarheit, die ihren weiten Bogen wie eine Glocke auf den Rand der Erde gestellt hatte. Eine Weile leuchtete aus diesen Augen, die wie klare Sonnen waren, der milde Schein unbefleckter Herzensgüte. Dann — als er sich umwandte und hinter den Tisch neben den Schreiber trat, waren es wieder die leidendsten, unerschrockenen Augen von Hochfurch und Kummerdorf. Mit der summen Sprache dieser Augen sah er ein für die Vernichtung entgegeng. Mit der Leuchtkraft dieser Augen riß er erschöpfte Grenadiere aus stumpfer Mutlosigkeit zu höchstem Selbsttum. Und auch jetzt glom in ihnen ein heimliches Feuer, als

Bei uns selbst zu Besuch

Von Hans J. Toll

Besuch gehabt — haben wir schon oft. Die Bettern aus Dingsda kamen, erfreuliche Tanten, Vätern mit einer Unmenge Liebreiz und gute Freunde. Herzlich willkommen! — Wir strengten uns an, daß sie sich bei uns wohlfühlten, und redeten ihnen zu, es sich so bequem zu machen, wie es ihnen gefiele. Ja, wie es euch paßt, meine Lieben.

Zu Besuch gewesen — sind wir auch schon oft. In Dingsda bei der Vetterin waren wir, bei den Tanten, Vätern und Freunden. Wir waren willkommen, sie taten, was sie konnten, auf daß es uns bei ihnen gefiele, und wir sollten tun und lassen, was wir wollten, sagten sie, ganz nach unserem Belieben.

Besuch gehabt, zu Besuch gewesen — schön. Beides miteinander aber, beides zugleich, sozusagen bei uns selbst zu Besuch gewesen — also das waren wir bislang noch nicht. Das ginge auch gar nicht? Doch, es geht. Man muß Urlaub sein, dann kann man erfahren, wie es ist, und was es damit auf sich hat, bei sich selbst zu Besuch zu sein. Sie kommen nach Hause, die selbsten Urlaubler, sie sind zu Hause, aber sie werden auch aller Unannehmlichkeiten und Veräufstigungen teilhaftig, mit denen sonst nur Besuch ausgezeichnet wird. Was das Bequemmachen angeht und das Wohlfühlen, das Tun und Lassen — ganz wie es ihnen gefällt, bitte sehr.

Und da kommt nun der Hausabstufungsbesuch auf Urlaub, Feldurlaub und sonnenbraun. Selbstverständlich, er hatte neben seinen häuslichen Pflichten immer auch seine Rechte, allemal hatte er

er begann, den letzten Satz seines Diktates zu überlesen, um den unterbrochenen Gedanken wieder aufzunehmen.

Das Profil des zerfurchten, hageren Gesichtes mit der kühn vorstehenden Nase und der schrägen hohen Stirn, scharf vom blauen Himmel abgehoben, gleichsam wie aus einem leuchtenden Hintergrund herausgeschnitten, den Kopf ein wenig vorgeschoben, etwas gebeugt der Rücken, die ganze Figur eingerahmt von der hellen Umrandung des Fensters — so sah der Kammerdiener Fredericksdorf, der in diesem Augenblick eintrat, seinen Herrn. Fredericksdorf sagte:

„Majestät — das Frühstück!“
„Einen Augenblick, Fredericksdorf — was hatten wir zuletzt, die Gatt?“

Die leise, ein wenig bebende Stimme des Schreibers antwortete:

„Von allen seinen Feinden war dem König der widerwärtigste einer: England!“

„Gut“, fuhr Friedrich lebhaft fort und „schreib er“.

„Einem Bundesgenossen die Treue brechen, Komplote gegen ihn schmieden, wie sie kaum seine Feinde erfinden könnten, mit Eifer auf seinen Untergang hinarbeiten, ihn verraten und verkaufen, ihn sozusagen meucheln, solche Frevelthaten, so schwarze und verwerfliche Handlungen, die in ihrer ganzen Schandhaftigkeit gebannt werden müssen, ausführen — das ist England!“

Mit flürenden Schritten verließ Friedrich der Große sein Arbeitskabinett.

weil es zu Betriebsstörungen im Haushalt führen würde. Doch jetzt — ganz wie es ihm paßt, ganz nach Belieben! Es wird gelocht, was er gern ißt, er darf morgens im Bett rauchen, er kann in der Badewanne bleiben, so lange es ihm Spaß macht, zwei Stunden meinetwegen oder noch länger, und die Kinder strengen sich an, artig zu sein — Vergünstigungen und Annehmlichkeiten überall!

Und dieser und jener unter den Männern überlegt bei sich, ob man nicht überhaupt den Brauch einführen sollte, gelegentlich bei sich selbst zu Besuch zu sein. Eine Woche vielleicht im Jahr, oder auch nur drei, vier Tage — eine kleine Zeit bei uns selbst zu Besuch.

Der Früh Schlaf

Die Stellung zweier bekannter Frauen
zum Naturschlaf Stöckmanns

Bekanntlich sucht Professor Dr. Stöckmann in seinem im Hippokratès-Verlag erschienenen Buch „Die Naturzeit“ den Nachweis zu erbringen, daß der fast oder ganz erwachsene Mensch von Natur aus nur vor Mitternacht schlafen soll. Er führt eine große Reihe von Beispielen dafür an, daß Versuchspersonen, die bis Mitternacht ausgeschlafen haben und anschließend aufstehen, von einigen Ruhe- oder Schlafpausen abgesehen, den Rest der Nacht und den Tag bis 18 Uhr der Sonnenzeit tätig sein können. Wie es heißt, soll diese Art zu schlafen und zu wachen, den Gesundheitszustand, die Arbeitsfähigkeit und den Zustand der Nerven nicht schädigen, sondern fördern, so daß, wie an Beispielen gezeigt wird, überraschende Arbeitsleistungen vollbracht werden. Die Meinungen über die Stöckmannsche Lehre gehen weit auseinander. Vor allem wird ihr entgegengehalten, daß sie unbedenklich sei. Doch haben die allgemeine Verdunklung und der Fliegeralarm dazu beigetragen, daß das Thema „Naturschlaf“ wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt wird. Frau Professor Elly Kew macht kein Geheimnis daraus, daß sie der Stöckmannschen Lehre im wesentlichen zustimmt. Wenn sie sich nicht auf Konzerten befindet, dann führt sie die Naturzeit, soweit es ihr die äußeren Umstände gestatten, weitgehend durch. Sie steht auf, sobald sie ausgeschlafen hat, und wenn es noch so früh ist. Diese Form, zu schlafen und zu wachen, bekommt ihr, wie sie sagt, ausgezeichnet, viel besser als jede andere. Von Frau Dr. Johanna Haarer, Verfasserin der bekannten Bücher „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“, „Unsere kleinen Kinder“, „Mutter, erzählt von Adolf Hitler“, und eines kleinen Schulbuches, ist bekannt, daß sie diese in vielen Auflagen vorliegenden Bücher in den frühesten Morgenstunden geschrieben hat. Sie ist Mutter von vier Kindern, hat einem großen Haushalt vorzustehen und hat erst vor sieben Jahren angefangen zu schreiben. Auf die Frage: „Wie haben Sie dies alles fertig gebracht?“ antwortete sie: „Durch Früh Schlaf und Frühaufstehen!“

Der zweite Gedanke

Sie sahen in seinem kleinen Kamm und er setzte ihr die Vorzüge des Bootes auseinander. „Es hat nur einen Fehler“, erklärte er, „Wenn ich Sie jetzt küssen würde, würden wir beide ins Wasser fallen.“
„Wie können Sie an so etwas überhaupt denken“, rief sie entrüstet. Und nach einer kleinen Weile setzte sie hinzu:
„Ich kann übrigens schwimmen.“

Der Kriegsmaler Prof. Ernst Vollbehr stellt in Köln aus

Im Kölnischen Kunstverein wurde eine Ausstellung des bekannten Kriegsmalers Prof. Ernst Vollbehr mit Ansprachen des Dipl.-Ing. Röchlinger, Reichshauptstellenleiters und Pressesprechers des Reichsministers Dr. Todt, und des Gaupropagandaleiters Gauamtsleiter Ohling feierlich eröffnet. Sie zeigt eine große Anzahl von Temperabildern, die Prof. Vollbehr beim Bau der Reichsautobahnen, am Westwall und in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich 1939/40 gemacht hat. Die Ausstellung entstand im Auftrage des Generalinspektors für das Deutsche Straßenwesen, Reichsministers Dr. Todt.

Ernst Vollbehr erzählt in seinem Buche „Arbeitskrieg“, fünf Jahre Malfahrten auf den Bauplänen und Straßen Adolf Hitlers, wie ihn, der schon vor dem Weltkrieg die deutschen Kolonien und dann 1914–1918 in einem über 1200 Kriegsbilder umfassenden Dokumentwert den Weltkrieg mit seiner Kunst verewigt hatte, die „Straße“ als Künstler gerufen hat. „Eine Lebensgemeinschaft mit einem Stück Landschaft, als das man ja eine Straße bezeichnen kann — gibt es das überhaupt? Der Seemann weiß es, wenn er singt: Auf dem Meer bin ich geboren, auf dem Meere ward ich groß, zu dem Meer hab' ich geschworen — Ich bin ja nun zwar nicht auf der Straße geboren, auch nicht auf ihr groß geworden und zu ihr geschworen hab' ich auch nicht. Aber ich bin heute mit ihr in ganz besonderer Weise verewigt. Ich

fahre auf ihr, ich erlebe sie als „Besen“, ich male sie — ich bin ihr verschworen, bin Reichsautobahnmalers.“

Nun, die frischen, temperamentvollen Bilder von Bauabschnitten und Baustellen der Reichsautobahn aus allen deutschen Gauen lassen die Liebe und das Verschorensein des schon bejahrten Künstlers zum Gegenstand als wirkliche Berufung erkennen. Es ist ein frischer Hymnus auf die gewaltige Arbeitskraft und gleichzeitig öffnet das Werk allen Autofahrern die Augen für die Schönheiten der wechselländischen Landschaften. Ueber die fahrenden Fabriken des Kriegsmalers Vollbehr im Sturzkampfflugzeug über Polen und das brennende Warschau haben wir unseren Lesern vor längerer Zeit schon berichtet. Die damals entstandenen Temperabilder nach den in der Kuppel aufgenommenen Moment- und Blitzfotografien bilden den fesselndsten Teil der Schau. Die Gemälde vom Krieg in Frankreich und vom jüngsten Geschehen an der Kanalküste zeigen Vollbehr im vollen Besitz seiner erstaunlich sicheren Maltechnik, und weisen sie als Dokumente der Zeit aus, die der Photographie als wertvolle Ergänzung dienen. Denn, um z. B. die Wirkung der modernen Kampfmittel darzustellen, kann auf die Farbe und auf die vom Künstler großgeföhene Zusammensetzung des Wesentlichen der Kampfsituationen nicht verzichtet werden. So werden die ausgestellten Bilderwerke noch einmal und dann ganz besonders ihre Qualität erweisen, wenn unsere Soldaten erst heimgekehrt sind und die Stätten ihrer Kämpfe und Siege im Kunstwerk erkennen.

Dr. Ludwig Lindner.

Berliner Theater

„Im Himmel und auf Erden“

Hilpert, „Kammerstücke“ haben es mit den Engeln. Aber die Engel, die dort erscheinen, sind nicht sehr metaphysisch. Ihr Charakteristischem ist vielmehr, daß sie auf barocken Schaulust vom Schmirboden herabschweben und daß die Wiener Zauberposse ihre unverleugerte Heimat ist. (Unlängst sah man dort des Ungarns Vaszari ähnliches Lustspiel. Ich habe einen Engel geheiratet.) Klaus Hermann hat nun wieder so ein Märchen-Lustspiel geschrieben, das — auch diese Exposition ist typisch — so treffend sachlich beginnt wie nur möglich. Es heißt „Im Himmel und auf Erden“, und ein Filmopereur legt darin — im Willen eines verfallenen Schloßes, das deshalb wie eine gebaute Pappschiff aussteht —, in zehn Minuten doppelt so viele schnoddrige Verlogenheiten auf Parfüm, eine schmetternde Gänseherde weiblicher Komparten fürchtet sich vor Gespenstern und gibt sich zugleich so sehr und herzlich wie möglich. Dann aber ruft es wirklich. Ein zweihundertjähriger Kavallerist steigt aus einem Wilderrahmen und möchte erlöst sein. Der neue „Fliegende Holländer“ hat Glück, das Mädchen findet sich. Mit seiner eigenen Treue dagegen hapert es. Und so nimmt der Scherz in einem wienerisch barocken Himmel seinen Fortgang, wo Sankt Peter, wenn gleich nicht ohne Mühe, alles zum Rechten lenkt. Frank Vogl.

Muß es immer
Seife sein?



Dassollte mansich wirklich öfter fragen. Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, bei denen Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt. So bei Geschirr, Gerät, Kesseln, Eimern, Wannen, Ausgüssen, bei Fensterrahmen, Steinböden und — nicht zu vergessen — beim Reinigen stark beschmutzter Arbeitshände.

ATA

Hergestellt in den Persil-Werken

Ein verpfushtes Leben

Der Garten im Film

RM.2.-; doppelst. 3.-; Jahresrl. 6,50 in Apotheken u. Drogerien
 in Drogerien: Eberfeld: Rutten & Schemman, Walli;
 Kölner Str.; Franz Fissler, Herzogstr.; Rud. Meyer,
 rmen: O. Bauer, Horst-Wessel-Platz; Werner Lange
 Oberharmen: Walter Züntlin, Heckinghauser Str.
 st: Otto Hüser, Gebhardtstr.

Öffentliche Bekanntmachung

der Städtischen Werke Wuppertal (StWW) und der Bergischen Elektrizitäts-Versorgungs-GmbH., Wuppertal (BEV)

Anlage zu den Allgemeinen Bedingungen für die Lieferung elektrischer Arbeit aus dem Leitungsnetz der StWW bzw. der BEV.

Allgemeine Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie.

Die StWW und die BEV stellen unter den jeweils geltenden allgemeinen Bedingungen elektrische Energie zu folgenden Tarifpreisen zur Verfügung:

Der Strompreis setzt sich aus einem Jahresgrundpreis für die Bereitstellung der Anlagen und einem Arbeitspreis für die abgenommene elektrische Arbeit zusammen.

Die Höhe des Grundpreises richtet sich

1. bei den Haushaltstarifen nach der Zahl der Räume,
2. bei den Gewerbetarifen nach dem Anschlußwert und der Raumgröße,
3. bei den Landwirtschaftstarifen nach der Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche,
4. bei den Kleinstabnehmerstarifen nach der Größe der Meßeinrichtung,
5. bei den Nachtstromtarifen nach der Größe der Meßeinrichtung.

I. Haushalt-Tarife

H 8 u. H 15

1. Die Verrechnung erfolgt nach einem der beiden folgenden Tarife, deren Wahl dem Abnehmer freisteht. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

	nach Tarif H 8	nach Tarif H 15
für 1 und 2 Räume . . . RM.	1.55	1.00
für 3 Räume . . . RM.	1.95	1.25
für 4 Räume . . . RM.	2.50	1.65
für 5 Räume . . . RM.	3.15	2.10
für 6 Räume . . . RM.	3.85	2.55
für jeden weiteren Raum . RM.	0.90	0.55

Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh 15 Rpf./kWh.

2. Als Raum wird ohne Rücksicht auf Vorhandensein oder Umfang einer elektrischen Anlage jeder bewohnbare Raum und je Haushalt höchstens eine Küche angesehen.

3. Außer Ansatz bleiben:

- a) Räume von weniger als 6 qm Grundfläche,
- b) Flure, Dielen, offene Veranden, Baderäume, Toiletten, Keller- und Bodenräume, Waschküchen, Bügel-, Holz-, Kohlen-, Heiz- und ähnliche Räume,
- c) Garagen, die nicht gewerblich genutzt werden,
- d) vieh-, land- und forstwirtschaftlich genutzte Räume des Haushalts (z.B. Ställe, Scheunen, Speicher, Vorrats- u. Futterkammern).

Die unter b) — d) genannten Räume bleiben nur so lange außer Ansatz, als sie vorwiegend den bezeichneten Zwecken dienen.

4. Ställe mit mehr als 50 qm Gesamtgrundfläche werden für je angefallene weitere 50 qm Grundfläche mit einem Raum angesehen.

5. Treppenhäuser in Einfamilienhäusern rechnen als je ein Raum, soweit sie als bewohnbare Räume (Wohnräume) anzusehen sind.

6. Grundpreisfrei bleiben Treppenbeleuchtungsanlagen in Mehrfamilienhäusern und Außenbeleuchtungsanlagen, soweit sie das übliche und notwendige Maß nicht überschreiten und ihr Stromverbrauch über die Zähler der einzelnen Wohnungen gemessen wird.

7. Werden die in Ziffer 3 genannten Räume von mehreren Parteien benutzt und wird zugleich der Stromverbrauch in diesen Räumen über einen besonderen Zähler, über den Zähler des Hauswirts, Hausmanns, oder eines Mieters gemessen, so wird der Grundpreis für diese Anlagen nach dem Gewerbetarif bestimmt. Unter den gleichen Voraussetzungen wird auch der Grundpreis für Treppen- und Außenbeleuchtungsanlagen in Mehrfamilienhäusern nach dem Gewerbetarif bemessen.

8. Soweit einzelne Räume in Wohnungen gewerblichen oder beruflichen Zwecken dienen (z.B. Werkstätten, Läden, Büros, Amts-, Sprech- und Wartezimmer usw.), wird der Grundpreis für sie bzw. für die in ihnen vorhandenen Verbrauchseinrichtungen nach den Gewerbetarifen berechnet.

9. Wohnungen, deren sämtliche Räume (einzeln genommen) 6 qm Grundfläche nicht erreichen, werden wie Einraumwohnungen behandelt.

10. Für Wochenendhäuser, Sommerhäuser usw., die höchstens während der Monate April bis September bewohnt werden, wird ein Nachlaß von 30 v. H. auf die Jahresgrundpreise der Haushaltstarife gewährt.

II. Gewerbe-Tarife

GL 8, GL 15 u. GK 8

1. Die Verrechnung erfolgt bei Lichtanlagen nach einem der beiden folgenden Tarife, deren Wahl dem Abnehmer freisteht. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

	nach Tarif GL 8	nach Tarif GL 15
für den ersten Raum . . . RM.	1.65	1.10
für jeden weiteren Raum . RM.	0.75	0.40

Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh 15 Rpf./kWh.

Als Raum gelten je angefallene:

- 10 qm Geschäfts-, Verkaufsräume, Läden, Büros, Werkstätten, Gastzimmer usw.
- 30 qm Versammlungs- und Lagerräume usw.
- 60 qm Stallungen und Einstellräume usw.

Bei Räumen mit einem 100 Watt übersteigenden Anschlußwert gelten je angefallene 100 Watt Anschlußwert als ein Raum.

Bei gewerblichen oder beruflichen Außenbeleuchtungsanlagen (Firmenschilder, Reklamelichter usw.) gelten je angefallene 250 Watt Anschlußwert als ein Raum.

Bei der Ermittlung des Anschlußwertes werden Lampen bis 75 Watt mit einem durchschnittlichen Anschlußwert von 40 Watt, Lampen mit einem Anschlußwert über 75 Watt mit ihrem tatsächlichen Anschlußwert in Ansatz gebracht. Kronleuchter und Beleuchtungseinrichtungen aus mehreren in Reihe geschalteten Kleinstabnehmerlampen gelten als eine Lampe.

2. Die Verrechnung erfolgt bei Kraft- und sonstigen Anlagen nach dem folgenden Tarif. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

	nach Tarif GK 8
für die ersten 0,5 kW Anschlußwert . . . RM.	2.00
für je 0,5 kW des weiteren Anschlußwertes RM.	0.75

Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh.

Der Anschlußwert von Kraft- und sonstigen Anlagen wird auf volle 0,5 kW auf- oder abgerundet.

Der Mindestanschlußwert beträgt 0,5 kW.

3. Sind in einer Kraftanlage mehrere Verbrauchseinrichtungen vorhanden, die gleichzeitig in Anspruch genommen werden können, so wird bei der Berechnung des Grundpreises angerechnet:

1. für die Verbrauchseinrichtung mit der höchsten Nennleistung . . . 100 v. H. d. Nennleistung mit gleich hoher oder niedrigerer Nennleistung . 66 2/3 v. H. d. Nennleistung
2. für jede weitere Verbrauchseinrichtung . 33 1/3 v. H. d. Nennleistung.

Wird die gleichzeitige Benutzung aller Verbrauchseinrichtungen durch technische Vorrichtungen verhindert, so werden bei der Staffelform nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen nur die höchsten Nennleistungen zugrundegelegt, die gleichzeitig in Anspruch genommen werden können.

4. Werden bei der Ermittlung des Anschlußwertes Umrechnungen erforderlich, so gilt 1 PS gleich 1 kVA gleich 0,75 kW.

5. Bei der Berechnung des Grundpreises bleiben Elektrowärmegeräte, die erfahrungsgemäß überwiegend in Zeiten schwacher Last benutzt werden oder deren Abnahme sich günstig in die Gesamtbelastung einfügt (z.B. Geräte zum Kochen, Braten, Backen, Glühen, Härten, zur Heißwasserbereitung, zur ergänzenden oder Uebergangsheizung), außer Ansatz. Für den Anschlußwert von Elektromotoren, die mit dem Wärmegerät verbunden sind, gilt diese Bestimmung nicht. Wird der Verbrauch eines Elektrowärmeapparates zugleich mit dem Verbrauch einer anderen Tarifanlage über einen Zähler gemessen, dann wird ein Abschlag vom Grundpreis für ersparte Meßeinrichtungen gemäß Ziffer VI 8 des Tarifes nicht gewährt.

6. Desgleichen bleiben bei der Berechnung des Grundpreises Motoren und sonstige den Gewerbetarifen unterfallende Verbrauchseinrichtungen mit einer Nennleistung von weniger als 150 Watt außer Ansatz, wenn die Summe der Nennleistungen der in einer Anlage vorhandenen Motoren und Verbrauchseinrichtungen dieser Art 300 W nicht übersteigt und ihr Verbrauch mit einer anderen Tarifanlage gemeinsam gemessen wird. Ein Abschlag vom Grundpreis für ersparte Meßeinrichtungen nach Ziffer VI 8 des Tarifes wird nicht gewährt.

7. Stehen Lichtanlagen und Kraft- oder sonstige Anlagen in unmittelbarem räumlichem Zusammenhang, so kann die Wahl zwischen dem Tarif mit 8 Rpf./kWh und dem Tarif mit 15 Rpf./kWh Arbeitspreis nur für alle Anlagen gemeinsam getroffen werden.

III. Landwirtschafts-Tarife

L 8 u. L 15

1. Die Verrechnung des Gesamtbedarfs für landwirtschaftliche Abnehmer erfolgt nach einem der beiden folgenden Tarife, deren Wahl dem Abnehmer freisteht. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben:

	nach Tarif L 8	nach Tarif L 15
für die ersten 2 ha RM.	3.00	2.00
für jedes weitere 0,5 ha . . . RM.	0.18	0.10

Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh 15 Rpf./kWh.

2. Der Bestimmung des Grundpreises wird die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche einschließlich Pachtland, Nutzung und Allmende, also Ackerland, Wiesen, Weiden, Brachland, Gartenland, Weinberge, Hopfenpflanzungen usw. zugrunde gelegt. Dabei werden Wiesen und Weiden mit 50 v. H., Gartenland (mit Ausnahme der Hausgärten) und Weinberge mit 200 v. H. der tatsächlich vorhandenen Fläche in Ansatz gebracht.

Nicht als landwirtschaftlich genutzte Fläche im Sinne des Tarifes gelten und außer Ansatz bleiben Waldungen, Gewässer, Oedland, Heide, Almen, Wege u. dergl.

3. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche wird auf halbe Hektar auf- oder abgerundet.

4. Die Abrechnung seines Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif kann jeder Abnehmer beanspruchen, der mindestens 2,0 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet.

Beansprucht ein Abnehmer die Abrechnung seines Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif, obwohl er weniger als 2,0 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet, dann muß er nachweisen, daß und warum er trotz der geringen Größe seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche als landwirtschaftlicher Abnehmer im Sinne der Tarifordnung für elektrische Energie anzusehen ist. Der Anspruch auf Abrechnung des Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif ist ausgeschlossen, wenn die Landwirtschaft nur zufällig oder nebenbei betrieben wird.

5. Überschreitet der Anschlußwert von Anlagen und Einrichtungen, insbesondere von Motoren, die für den Betrieb der Landwirtschaft oder des dazugehörigen Haushalts erforderliche Höhe, so wird der Grundpreis für die darüber hinausgehenden Anschlußwert nach den Gewerbetarifen berechnet.

6. Sind mit einem landwirtschaftlichen Betrieb Räume verbunden, die gewerblichen oder sonstigen beruflichen Zwecken dienen, so wird der Grundpreis für sie bzw. für die in ihnen vorhandenen Verbrauchseinrichtungen nach den Gewerbetarifen bestimmt.

IV. Kleinstabnehmer-Tarife

K 33 u. K 15

Es steht dem Abnehmer frei, an Stelle der vorstehenden Grundpreistarife die folgenden Kleinstabnehmerstarife zu wählen.

Der Strompreis setzt sich zusammen aus einem Arbeitspreis, der 33 Rpf./kWh für Lichtstrom (K 33), 15 Rpf./kWh für Kraftstrom (K 15) beträgt, und einem Grundpreis für jede zur Verwendung kommende Meßeinrichtung nach den unter Ziffer VI 7 aufgeführten Sätzen.

V. Nachtstrom-Tarife

NW 4 u. N 4

1. Tarif NW 4
Für Wärmespeicherung (Heißwasserspeicher, Futterdämpfer, Speicheröfen usw.) beträgt der Arbeitspreis

in der Zeit von 22 Uhr bis 6 Uhr 4 Rpf./kWh.

Für die zur Messung dieses Verbrauchs erforderlichen Meßeinrichtungen wird ein Zuschlag zum Grundpreis nach den unter Ziffer VI 7 angegebenen Sätzen verrechnet.

2. Tarif N 4

Für Abnehmer, die nach einem Haushalts- oder Landwirtschaftstarif beliefert werden, beträgt der Arbeitspreis für den Gesamtverbrauch in der Zeit von 22 Uhr bis 6 Uhr 4 Rpf./kWh,

soweit sich die Abnehmer schriftlich zu einer Mindestabnahme in dieser Zeit verpflichten. Die jährliche Mindestabnahme beträgt bei Haushaltsabnehmern 600 kWh für den ersten grundpreispflichtigen Raum und 50 kWh für jeden weiteren grundpreispflichtigen Raum, bei landwirtschaftlichen Abnehmern 600 kWh für die ersten 2,0 grundpreispflichtigen ha und 25 kWh für jedes weitere grundpreispflichtige ha. Die an der Mindestabnahme fehlenden kWh sind am Jahreschlusse mit 4 Rpf./kWh zu bezahlen.

VI. Allgemeine Bestimmungen

1. Die Abnehmer haben den StWW bzw. der BEV alle zur Bildung des Grundpreises notwendigen Angaben zu machen. Sie sind verpflichtet, den StWW bzw. der BEV jede Änderung der tatsächlichen Verhältnisse, die eine Änderung des Grundpreises zur Folge hat, spätestens bis zum nächstfolgenden Ablesetermin mitzuteilen. Die Anzeigepflicht gilt erst dann als erfüllt, wenn die Anzeige von den StWW bzw. der BEV schriftlich bestätigt worden ist. Wird bei der Prüfung festgestellt, daß sich die Verhältnisse, die für die Festsetzung des Grundpreises maßgebend waren, geändert haben, ohne daß dem Versorgungsunternehmen Anzeige gemacht worden ist, so kann der Grundpreis für den ganzen Zeitraum seit der letzten Feststellung des Grundpreises nachberechnet werden.

2. Macht der Abnehmer von dem ihm eingeräumten Wahlrecht Gebrauch, so ist er an die getroffene Wahl für die Dauer eines Jahres gebunden. Die Bindung gilt jeweils für ein weiteres Jahr, wenn der Abnehmer nicht spätestens einen Monat vor Ablauf dieses Jahres dem Versorgungsunternehmen schriftlich mitteilt, welche andere Wahl er trifft.

3. Erklärt sich der Abnehmer nicht, so kann ihn das Versorgungsunternehmen nach fruchtlosem Ablauf einer angemessenen Erklärungsfrist mit verbindlicher Kraft in einen Tarif einstellen, längstens jedoch für ein Jahr. Die Vorschrift in Ziffer 2 Satz 2 gilt entsprechend. Der Abnehmer behält sein Wahlrecht, wenn er nachweist, daß er zur rechtzeitigen Abgabe der Erklärung ohne Verschulden nicht in der Lage war.

4. Soweit die allgemeinen Bedingungen eine vorzeitige Kündigung oder Auflösung des Vertragsverhältnisses mit dem Abnehmer vorsehen, wird dieses Recht durch die Bindung nach Ziffer 2 und 3 nicht berührt.

5. Rückrechnungen finden bei einem Wechsel des Tarifs nicht statt.

6. Die Bindung nach Ziffer 2 erstreckt sich nur auf den gewählten Tarif. Die Berücksichtigung einer Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse bei der Berechnung des Grundpreises kann der Abnehmer von dem auf die Erhaltung bzw. die Bestätigung der Anzeige (vgl. Ziffer 1) folgenden Ablesetermin verlangen. Ist hier nach der nach dem Anschlußwert oder der Leistung bemessene Grundpreis gesenkt worden, so kann das Versorgungsunternehmen zur Verhütung von Mißbräuchen von dem Abnehmer Nachzahlung verlangen, wenn er vor Ablauf von zwölf Monaten nach der Senkung eine Erhöhung des Anschlußwertes vornimmt oder eine Erhöhung der Leistung beantragt. Ist der erneut erhöhte Anschlußwert (Leistung) niedriger als der ursprüngliche, so ist der Unterschied zwischen den Grundpreisen für den gesenkten Anschlußwert (Leistung) und für den höchsten Anschlußwert der nächsten 12 Monate nachzuzahlen. Ist der erhöhte Anschlußwert (Leistung) höher als der ursprüngliche, so ist der Unterschied zwischen den Grundpreisen für den gesenkten Anschlußwert (Leistung) und für den ursprünglichen nachzuzahlen.

Ein Mißbrauch ist zu unterstellen, wenn die Erhöhung des Anschlußwertes oder der Leistung dadurch bedingt ist, daß der Abnehmer dem gleichen Zweck dienende Motoren oder andere Verbrauchseinrichtungen wieder in Betrieb setzt, mit deren Außerbetriebsetzung er seinerzeit das Verlangen nach Senkung des Grundpreises gerechtfertigt hat.

7. Die Kosten der technisch notwendigen Meßeinrichtungen sind im Grundpreis jedes einzelnen Tarifs enthalten. Für zusätzliche Meßeinrichtungen (d. h. für Meßeinrichtungen, deren Aufstellung nicht durch die Art und Beschaffenheit der Tarifanlagen, sondern durch persönliche Wünsche des Abnehmers notwendig wird), werden nachstehende Zuschläge zum Grundpreis erhoben:

	Einfachtarifzähler	Doppeltarifzähler
Für einen		
bis 3 kW Leistung . . . RM.	0.45	1.00
über 3 kW Leistung . . . RM.	1.00	2.00
über 10 kW Leistung . . . RM.	2.00	3.00

Kann infolge der Aufstellung einer zusätzlichen Meßeinrichtung die technisch notwendige Meßeinrichtung verkleinert werden, so beschränkt sich der Zuschlag auf den Unterschied zwischen den Zuschlägen für die tatsächlich vorhandenen und die technisch notwendigen Meßeinrichtungen.

8. Wird der Stromverbrauch eines Abnehmers nach mehreren Tarifen abgerechnet, jedoch über weniger Zähler gemessen, so sind für die ersparten Meßeinrichtungen Abschläge vom Grundpreis nach Ziffer 7 zu machen.

9. Ueber die Anwendung der Tarife im Einzelfalle entscheidet das Versorgungsunternehmen.

10. Nur für die BEV. Die neuen Landwirtschaftstarife sind am 1. Januar 1939, die neuen Haushaltstarife unter Aufhebung der bisherigen Haushaltstarife II am 15. Mai 1940 in Kraft gesetzt worden. Die Gewerbe- und Kleinstabnehmerstarife treten am 1. Februar 1941 in Kraft.

Anträge auf Einräumung der vorstehenden Tarife werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt. Erklärt sich ein Abnehmer bis zum 1. September 1941 nicht für einen der neuen Tarife, so stuft ihn das Werk in den günstigsten neuen Tarif ein. Die Umstellung auf den neuen Tarif wird bis zum 31. Dezember 1941 abgeschlossen. Die Abrechnung nach dem neuen Tarif kann erst von dem Zeitpunkt an verlangt werden, zu dem die Umstellung durch das Werk vorgenommen wird. Neuen Abnehmern und Abnehmern, die die Wohnung oder Tarifanlagen wechseln, werden die bisherigen Tarife nicht mehr eingeräumt.

11. Nur für die StWW. Die neuen Landwirtschaftstarife sind unter Wegfall des bisherigen Tarifs IV am 1. Januar 1939, die neuen Haushaltstarife unter Aufhebung der bisherigen Haushaltstarife I/1 bis I/3 am 1. Mai 1940 in Kraft gesetzt worden. Die Gewerbe- und Kleinstabnehmerstarife treten unter Aufhebung der bisherigen Tarife II/1 a, 1 b, 2, 3, 4 a, 4 b am 1. April 1941 in Kraft.

7-51

Briten wollen an Stützpunkten verdienen

Unverschämte Preisforderungen und andere Schikanen

Washington, 28. Februar. Zur Unterdrückung des herausragenden Stands um die U.S.A. Stützpunkte wurde die vom Flottenamt des Repräsentantenhauses geplante Besichtigung der von England überlassenen karibischen Stützpunkte auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Stand erwuchs aus den in den Kongressausschüssen gemachten Feststellungen, daß private britische Wessinger für die Stützpunkte vorgegebenen Ländereien zu übertriebene Forderungen stellten, daß die Verhandlungen zur juristischen Uebernahme durch England völlig ins Stocken geraten sind.

So erklärte im Senat der demokratische Senator Ellender, daß britische Staatsbürger bis zu 10 000 Dollar pro Morgen Land forderten. Verschiedene Senatoren haben bereits Anfragen in dieser Richtung vorbereitet, sobald die Besatzung vor den Senat kommt. Von zuständiger Stelle in Washington wurde die Erklärung abgegeben, es sei höchste Zeit, daß London in die Verhandlungen eingreife und den riesigen Forderungen der britischen Staatsbürger ein Ende bereite. Nicht genug damit, so heißt es hier, daß England übertrieben hohe Preise forderten, wollten auch die britischen Behörden selbst die Rechtfertigung über die U.S.A.-Basis erhalten, einer Forderung, der sich die U.S.A.-Armee und Marine-Beauftragte äußerlich widersetzen. Senator Ellender betonte noch, daß die Engländer durch Aufwerfung kleinlicher Fragen die Londoner Verhandlungen zur juristischen Uebernahme zu verzögern suchten. England, so erklärte der Senator, habe zwar U.S.A.-Forderungen bekommen, die U.S.A. hätten dagegen kaum etwas erhalten.

Der Stand um die ganze Angelegenheit wird noch durch die Weigerung britischer Behörden vergrößert, U.S.A.-Material kostenfrei zuzulassen, was gegen die ursprünglichen Abmachungen ist. Außerdem hat sich herausgestellt, daß einige der angebotenen Ländereien zum Teil ungenügend sind. In politischen Kreisen erregt der Stützpunkt-Stand erhebliches Aufsehen, während merkwürdigerweise die New Yorker Presse davon keine Notiz nimmt.

USA-Schiffsraum kann an England nicht mehr abgetreten werden

New York, 28. Februar. In Washington wird, wie United Press erzählt, von der Bundes-Schiff-fahrtsbehörde erklärt, die Vereinigten Staaten könnten England zur Zeit keine weiteren Handels-Schiffe abtreten. Alle amerikanischen Handels-Schiffe würden für die Dauer von mindestens neun Monaten benötigt, um die amerikanische Rüstungsindustrie zu versorgen. Tatsächlich brauchen die Vereinigten Staaten selbst weitere 60 Schiffe von je 10 000 Tonnen, um ihren Eigenbedarf decken zu können. Der Schiffsmangel sei so groß, daß die Reeder in der nächsten Woche auf Wunsch der Bundes-Schiff-fahrtsbehörde freiwillig das Prioritätsystem einführen werden, um die Beschaffung wichtiger Rohstoffe für die U.S.A.-Rüstungsindustrie sicherzustellen. Die Handelsflotte der Vereinigten Staaten betrage zur Zeit 1276 Schiffe mit 7,55 Millionen Tonnen, wovon für den Ueberseeservice nur 331 Frachter und 46 Tanker mit einer Gesamttonnage von 2,4 Millionen Tonnen geeignet seien. In den U.S.A.-Häfen liege viel Material fest, das für England bestimmt sei, aber durch den englischen Schiffsmangel ausgefallen werde. Aber auch die für die Vereinigten Staaten bestimmte Fracht häufe sich in überseeischen Häfen an, da die U.S.A.-Flotte den gesteigerten Anforderungen nicht gewachsen sei.

Englische Schmiegelt für Mitglieder des USA-Verteidigungsrats

Stockholm, 27. Februar. „Ava Dagligt Allehand“ bringt eine sensationelle United-Press-Meldung aus Washington. Danach gab der amerikanische nationale Verteidigungsrat bekannt, daß wegen der gegen eine Anzahl seiner Mitglieder erhobenen Anklage eine große Untersuchung eingeleitet werde. Die angeschuldigten Mitglieder des amerikanischen Verteidigungsrates werden bezichtigt, von der britischen Einkaufskommission in den Vereinigten Staaten hohe Geldsummen zu beziehen. So wurde behauptet, daß sie auf den Lohnkonten der britischen Einkaufskommission mit „Monatslöhnen“ von 2000 Dollar aufgeführt seien.

Streit in amerikanischen Rüstungswerten

Berlin, 28. Februar. Nach Meldungen aus Buffalo ist ein Streit in der Ladawanna-Fabrik der bekannten Bethlehem-Stahlwerke ausgebrochen. Dieser Streit war bereits angekündigt, nachdem Vermittlungsbemühungen gescheitert sind. Von den Führern der Gewerkschaft wird erklärt, daß bald noch weitere Streiks in anderen Bethlehem-Fabriken folgen würden, so daß insgesamt 60 000 Arbeiter daran beteiligt seien und Rüstungsaufträge in Höhe von anderthalb Milliarden Dollar aufgehalten werden würden. Die Ladawanna-Fabrik beschäftigt 14 000 Arbeiter. Die Zahl der Streikenden ist noch nicht bekannt.

Außerdem ist ein Streit in den Stahlwalzwerken Gary-Indiana (Carnegie-Werke) ausgebrochen, ebenfalls ein Streit, das mit Rüstungsaufträgen beschäftigt ist. Ferner drohen, nach Meldungen der „New York Times“, Streiks in drei Fabriken von Ford. Ursachen der Streiks sind die abgelehnten Lohnsteigerungen. Auch in den Textilgewerkschaften sind kürzlich Lohnsteigerungen für die Arbeiter der Wollindustrie gefordert worden. In Kreisen des Rüstungswesens wird erklärt, daß man Roosevelt wahrscheinlich den Vorschlag machen wird, die Bethlehem-Werke durch den Staat zu übernehmen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Wüste Auswärtigen australischer Soldaten in Batavia

Totio, 27. Februar. Die britische Agitation wußte, wie Domei feststellt, in der letzten Zeit mehrfach von riesigen australischen Truppentransporten zu berichten, die angeblich in Singa-

pur eingetroffen seien. Auf Grund hier vorliegenden Berichte sei jedoch festzustellen, daß in Wirklichkeit bisher nur einige wenige tausend Australier in Singapur eintrafen.

Aus Batavia wurde in diesem Zusammenhang gemeldet, daß die Australier dort bei einer Zwischenlandung Ausschreitungen begangen hätten, so daß sich die britischen Militärbehörden in Singapur zu einer formellen Entschuldigung in Batavia gezwungen sahen. Hunderte von Refruten hätten sich sofort nach der Landung sinnlos betrunken, worauf es zu großen Schlägereien, zur Verhaftung von Frauen, Zerstörungen und anderen Gewalttätigkeiten gekommen sei. Die Empörung der Bevölkerung über dieses Verhalten sei ungeheuer. Die Presse von Batavia habe sich zum Teil mit Bildberichten, scharfsten gegen das undisciplinierte Verhalten der Australier gewandt.

„Japans Marine völlig gerüstet“

Admiral Tachibana zur augenblicklichen Weltlage Tokio, 27. Februar. Auf einer Kulturtagung besaßte sich der frühere Oberbefehlshaber der kombinierten japanischen Flotte, Admiral Tachibana, mit der augenblicklichen Weltlage und mit der japanischen Haltung. Nach dem Pazifit-

Problem, so stellte Tachibana fest, sei es die Hauptfrage geworden, ob Japans Südpazifikpolitik den Diskussionspunkt überschritten habe. Die japanische Nation solle jetzt stillschweigend und entschlossen entsprechende Vorbereitungen treffen. Tachibana ging dann auf den Krieg in Europa ein und sprach seine feste Ueberzeugung vom deutschen Endsieg über England aus. Wenn das Ausmaß der deutschen U-Boot-Erfolge auch nur weiterhin so anhalte, sei Englands Fall zeitig abzusehen. Da die europäische Lage aber einen direkten Einfluß auf die Fernostlage habe, müsse Japan die Politik der Europamächte mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.

Tachibana wandte sich dann dem japanisch-amerikanischen Problem zu. Seit die Vereinigten Staaten gegenüber Japan die Ausfuhrbeschränkung erlassen hätten, sei es für Japan lebensnotwendig, die erforderlichen Rohstoffe aus anderen Gebieten zu beziehen. Die Länder Südamerikas seien aber zu weit und besäßen auch nicht alle die von Japan benötigten Materialien. Auf jeden Fall sei die japanische Marine völlig gerüstet und überzeugt, daß sie von keiner Flotte einer anderen Nation zu besiegen sei.

„Wegen Rohstoffmangels unmöglich“

Die Beschlüsse einer Reihe von städtischen Elektrizitätswerken in Südafrika auf Maschinen und Erzeugnisse bei englischen Firmen wurden von diesen rückgängig gemacht mit der Erklärung, daß die Herstellung wegen Rohstoffmangels unmöglich sei.

Vergeudung von Staatsgeldern

Gut plutokratische Untersuchungen seltsamer Zustände

Verschiedene Mitglieder der englischen Regierung sind in typisch plutokratische Stände verwickelt, die von parlamentarischen Untersuchungskommissionen gefordert werden sollen. Die Ausschüsse wirken aber sehr geheimnisvoll und hüllen sich in ein unüberdringliches Dunkel, um nähere Einzelheiten nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Nur hin und wieder müssen Berichte an das Parlament herausgegeben werden. Der Untersuchungsausschuß für Staatsausgaben hat gerade jetzt ein Weiskind vorgelegt, in dem wieder einige der äußerst peinlichen Vorwürfe gegen verschiedene Ministerien erhoben werden, darunter die Admiralität, das Flugzeug-Beschaffungsmuseum und das Munitionsmuseum. Diesen drei Ministerien wird der auch allgemein gegen die übrigen Ministerien erhobene Vorwurf der Vergeudung von Staatsgeldern in besonderer scharfer Weise gemacht. In der Zusammen-

fassung am Schluß des Weiskindes wird den drei Ministerien ausdrücklich befohlen, daß ihre Finanzgebarung außerordentlich zu beanstanden sei. Die Vorwürfe beziehen sich vor allem auf Vertragsabschlüsse, die oft mit unsfähigen und unerfahrenen Firmen, teils sogar mit reinen Schiebergründungen, vorgenommen wurden, selbst wenn alte eingeführte Unternehmen zur Verfügung gestanden hätten. Besonders auffällig sei die weitere Verdrückung von Unternehmungen, die ihre Lieferfristen nie innegehalten hätten. Der Untersuchungsausschuß hat lebhaftig diese allgemeinen Vorwürfe erhoben, ohne aber die tatsächlichen Zusammenhänge nachzuprüfen und die einzelnen Verantwortlichen zu ermitteln. Das pflegt man bei den plutokratischen Ausschüssen nie zu tun; denn die Angewiesenen dieser Zustände werden sehr schonungsvoll stets unerwähnt und ungeschoren gelassen.

Von 176000 BRT. nur 37636 zugegeben

Die britische Admiralität lügt immer toller

Berlin, 28. Februar. Die britische Admiralität gibt in ihrer letzten Wochenberichtsliste für Handels-Schiffe, die am 16. Februar endete, bekannt, daß 12 Schiffe mit 37 636 BRT. versenkt worden seien. Wenn auch im allgemeinen von deutscher Seite auf die willkürlichen wöchentlichen Verlustaufstellungen der englischen Admiralität nicht eingegangen wird, so liegt in diesem Fall eine derartige Verzerrung der tatsächlichen Lage vor, daß eine Stellungnahme geboten erscheint.

Nach der Mitteilung der britischen Admiralität entfallen in dieser Verlustliste fünf Schiffe mit insgesamt 23 986 BRT. auf den von deutschen Seestreitkräften am 12. Februar im Atlantik zerstörten und teilweise vernichteten Geleitzug. Die Admiralität hatte elf Tage bis zu ihrer ersten Veröffentlichung über diese Geleitzugverluste gebraucht. Sie beschränkt sich auch jetzt auf ein Teilgebäude der tatsächlich entstandenen Verluste. Sie setzt damit jene Praxis fort, die sie bei der durch deutsche Unterseeboote in der Nacht vom 19. bis 20. Oktober 1940 herausbeschworenen Geleitzugkatastrophe angewandt hat.

Damals gab die englische Admiralität auch erst nach mehreren Tagen die Verluste von sechs Dampfern zu, während die deutschen Unterseeboote tatsächlich insgesamt 17 Dampfer mit 110 000 BRT. bei dieser Aktion versenkt hatten.

Auch die übrigen Berechnungen der Admiralität in dieser Wochenberichtsliste werden durch die Tatsachen widerlegt. Nach der englischen Aufstellung wurden außer den Verlusten des genannten Geleitzuges in der Woche bis zum 16. Februar alles in allem nur 13 650 BRT. versenkt. In dieser Zeit wurden aber außer den durch deutsche Handels-Schiffe aus dem Geleitzug im Atlantik herausgeschossenen 82 000 BRT. von deutschen Seestreitkräften 65 000 BRT. versenkt. Hierin entfallen auf Unterseeboote 55 000 BRT., auf Handels-Schiffe 10 000 BRT. Außerdem versenkten Kampfflugzeuge in der Berichtswoche 29 000 BRT., darunter einen großen Tanker von 8000 BRT.

Die deutsche Gegenrechnung umfaßt daher in der englischen Berichtswoche insgesamt 176 000 Brutto-Register-Tonnen.



Ju 88 einsatzbereit

Die deutsche Luftwaffe, die in den letzten Jahren aus dem Nichts entstanden und zu einer der mächtigsten Waffen im Ringen um Deutschlands Freiheit geworden ist, wird bei den kommenden Entscheidungskämpfen wieder eine bedeutende Rolle spielen. — Unser Bild zeigt anschaulich, welche gewaltige Entwicklung der Flugzeugbau in Deutschland durchgemacht hat. Gewaltige Ju-88-Bomber stehen hier zum Einsatz bereit.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Schwere Schäden auf Malta zugegeben

Stockholm, 28. Februar. (Via Bericht.) Ueber den schweren Angriff der deutschen Stukas am Mittwoch gegen den Flugplatz Luqa auf Malta liegen jetzt höchst interessante amtliche englische Meldungen vor, in denen bemerkenswerterweise zugegeben wird, daß nicht nur die britischen Jagdverbände bei ihrer verzweifelten Abwehr Verluste erlitten, sondern daß es den Stukas auch gelungen ist, auf dem Flugplatz Luqa selbst beträchtlichen Schaden anzurichten. Ein höchst seltsames Geschehnis von englischer Seite! Amlich wurde am Donnerstagnachmittag in London mitgeteilt, daß der Angriff, der als sehr schwer bezeichnet wird, von nicht weniger als vierzig deutschen Kampfflugzeugen in Begleitung von einer ebenso großen Anzahl von Jagern durchgeführt wurde. Beträchtlicher Schaden sei am „M.A. Eigentum“ angerichtet worden.

Interessant ist ebenfalls das Londoner Eingeständnis, daß bei den verzweifeltsten Versuchen der britischen Luftwaffe, die besetzten französischen Gebiete in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch anzugreifen, nicht weniger als sieben englische Maschinen zu ihren Stützpunkten nicht zurückgekehrt sind.

Britischer 8000-Tonner versenkt

New York, 28. Februar. „New York Sun“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der englische Dampfer „Stamess Prince“ (8456 BRT.) am den 22. Februar herum im Atlantik versenkt wurde. Der Dampfer gehörte der Furness Prince Line London.

Scripps trifft Eden

BS. Berlin, 28. Februar. (Via Bericht.) Der britische Botschafter in Moskau Sir Stafford Scripps, hat sich in einem Sonderflugzeug nach Istanbul begeben. In seiner Begleitung befindet sich auch der britische Luftattaché. Da sich der britische Außenminister Eden gegenwärtig in Ankara aufhält, dürfte sich Scripps mit Eden und dem Generalkonsul Sir T. treffen.

De Valera dementiert

Falsche Darstellung seines Gesprächs mit Willkie

Lissabon, 27. Februar. Die irische Presse gab eine Meldung des „Daily Telegraph“ wieder, derzufolge sein Sonderkorrespondent in Lissabon von einer Willkie nachbesehenden Quelle über den angeblichen Gegenstand der Unterhaltung zwischen Wendell Willkie und de Valera gehört haben will, daß Willkie dem irischen Premier gesagt habe, die irischen Katholiken in den Vereinigten Staaten billigten nicht die Haltung de Valeras England gegenüber, sondern sie wünschten eine Zusammenarbeit gegen Deutschland, ohne dabei auf einem geeinten Irland zu bestehen. Willkie habe den Eindruck erhalten, daß de Valera seine Haltung gegenüber England revidieren und sogar der Frage der Abtretung von Stützpunkten näherzutreten werde. Auf die Anfrage der irischen Presse nach der Richtigkeit der Angaben des „Daily Telegraph“ erklärte de Valera, er könne nicht glauben, daß Willkie einen solchen Eindruck über seine Unterredung mit ihm wiedergegeben habe, da dies jeder Grundlage entbehre.

Wieder Fernsprechnetz im besetzten Frankreich

Paris, 28. Februar. Im Rahmen des Wiederaufbaus Frankreichs, der von den deutschen Besatzungsbehörden in jeder Weise gefördert und unterstützt wird, ist jetzt auch die allgemeine Wiederaufnahme des Telephon- und Telegrammverkehrs im besetzten Gebiet ab 1. März vorgesehen. Selbstverständlich müssen hierbei die Belange der deutschen Kriegführung gewahrt bleiben und gewisse Beschränkungen auferlegt werden, die aber den Rahmen des Allernotwendigsten nicht überschreiten werden. So wird beispielsweise in der Rüstungszone der Fernsprechnetz zwischen den einzelnen Ortsstellen genehmigt, dagegen müssen die öffentlichen Fernsprechnetze außer Betrieb gesetzt werden. Zur Aufgabe von Telegrammen bedarf es in diesem Gebiet einer besonderen Zulassung. Der Verkehr zwischen dem unbesetzten Frankreich und Deutschland ist ebenfalls einer besonderen Genehmigung unterworfen.

Zugung des Donau-Ausschusses

Wien, 27. Februar. Der beratende Ausschuß für Donauangelegenheiten oberhalb Braila, der seit dem 20. Februar in Wien unter deutschem Vorsitz getagt hat, schloß am Mittwoch seine Beratungen ab, an denen Vertreter der italienischen, sowjetrussischen, bulgarischen, jugoslawischen, rumänischen, slowakischen und ungarischen Regierung teilgenommen haben.

Es handelte sich um die erste Arbeitssitzung des nach Auflösung der Versailler Internationalen Donaukommission im Herbst vorigen Jahres eingerichteten Ausschusses. Die nächste Sitzung ist für Ende Juni in Aussicht genommen.

Zusammenstöße mit ruhestörenden Elementen in Amsterdam

Berlin, 28. Februar. In der Stadt Amsterdam kam es im Laufe des Dienstags und Mittwochs anläßlich der Durchführung polizeilicher Maßnahmen zur Aufspürung der Urheber eines nächtlichen Ueberfalls auf eine Polizeipatrouille und der Mitglieder eines jüdischen Geheimklubs zu Zusammenstößen mit ruhestörenden Elementen. Bei der Wiederherstellung der Ordnung gab es auf Seiten der Ruhestörer einige Tote und eine Anzahl Verletzte. Eine größere Anzahl von Personen, die diese Ordnungstörungen veranlaßten oder sich an diesen beteiligten hatten, wurden von der Polizei in Haft genommen.

Schwerer Verräter hingerichtet

DNB Berlin, 27. Februar. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 33jährige Paul Schurr aus Frankfurt a. M., den der Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Beteiligung an dem Feindes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat, ist heute hingerichtet worden.

Schurr hatte während des Krieges zahlreiche Kettenbriefe und Flugzettel staatsfeindlichen Inhalts verbreitet, die den Feinden des Deutschen Reiches Vorschub hätten leisten können.

... Tel. 5 52 94.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung der 1. Nachtragshaushaltsfassung der Stadtgemeinde Wuppertal für das Rechnungsjahr 1940

Auf Grund des § 88 Abs. 1 in Verbindung mit § 86 Abs. 2 der DGO. vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1940 folgende Haushaltsfassung bekanntgemacht:

- § 1. Der 1. Nachtragshaushaltsplan wird im ordentlichen Nachtragshaushaltsplan in den Ausgaben auf 15 489 700 RM.
(gegenüber 98 667 600 RM. Ausgaben im ordentlichen Haushaltsplan)
und im außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan in den Ausgaben auf 4 886 400 RM.
(gegenüber 2 613 000 RM. Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan)
festgesetzt.
- § 2. Der Darlehensbetrag, der zur Verrückung der Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1940 dienen soll, wird gegenüber der bisherigen Festsetzung in Höhe von 1 980 000 RM. auf 1 986 000 RM. festgesetzt.
- Wuppertal, den 5. Februar 1941.
- Der Oberbürgermeister: gez.: Gebauer.
- II.
- Die nach § 86 der DGO. erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu Düsseldorf ist unter dem 13. Februar 1941 erteilt.
- Wuppertal, den 27. Februar 1941.
- Der Oberbürgermeister.
J. B. Dr. Landwehr, Stadtkämmerer.

Verteilung der Jagdnutzung

Die Pläne über die Verteilung der Einnahmen aus der Jagdnutzung in dem gemeindefreien Jagdbezirk der Stadtgemeinde Wuppertal für die Zeit vom 1. 4. 1940 bis 31. 3. 1941 liegen vom 1. März bis 14. März 1941 zur Einsicht durch die Jagdgenossen wie folgt öffentlich aus:

- a) Jagdbezirk V (Niedersied), VI (Ehrenberg), X (Blombach), XI (Scharpenaden) und Teile aus den Jagdbezirken Gennedeb und Linderhausen im Zimmer 195c des Rathauses Wuppertal-Barmen.
- b) Jagdbezirk III (Oberbüchel), IV (Oben-Sieben-eich) im Zimmer 29 des städt. Verwaltungsgebäudes Al. Klobbahn 10.
- c) Jagdbezirk VII (Bebenburg), VIII (Friedlingshausen), IX (Herbringshausen), Eigenjagdbezirk Bebenburg des Forstfiskus, in der Verwaltungsstelle Wuppertal-Bebenburg.
- d) Jagdbezirk XII (Holthausen), Teil aus dem Jagdbezirk Nemischeld, südlich Wuppertal-Nonsdorf, im Zimmer 17 des Rathauses Wuppertal-Nonsdorf.
- e) Jagdbezirk XIII (Gelphe), XIV (Berahausen), XV (Küllenhahn), Eigenjagdbezirk Burgholz des Forstfiskus, im Zimmer 16 des Rathauses Wuppertal-Cronenberg.
- f) Jagdbezirk I (Böhmling), II (Barresbeck), Eigenjagdbezirk Lünenbed (Römer), Kircher, Stamm, im Zimmer 1 des Rathauses Wuppertal-Böhmling.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Wuppertal, den 25. Februar 1941.

Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher.
J. A. Benn, Verwaltungsbegleitet.

Verdingung

Die Ausführung von Pflasterunterhaltungsarbeiten und die Herstellung von Wasser-, Gas- und Abwasserleitungen in der Stadt Wuppertal soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können im Rathaus Wuppertal, Zimmer 229, in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Pflasterunterhaltungs- und Rohrgrabenarbeiten“ bis Dienstag, den 11. März 1941, 10 Uhr, an die Straßenbauabteilung Rathaus Wuppertal-Barmen, Zimmer 229, einzureichen.

Die Verleitung der eingegangenen Angebote erfolgt zu dem angegebenen Zeitpunkt in dem vorgenannten Geschäftszimmer.

Wuppertal, den 27. Februar 1941.

Der Oberbürgermeister.
J. B. Keller, Stadtrat.

Automarkt

Gebr. aufgearb.
Pianos bill.
Pianosessel.
a. f. Kleinpianos.
Renge, Elberfeld
Bahnhofstr. 52
1320

Tempo Wagen
Billig Sparfam Grob
in der
Anzahlung
Barmen
Gegen Bezahlung
Lieferbar durch:
Alleinverteilung 143b

Rosenbaum
Klingenhof 123 - Tel. 544 43/44

Garage,
5x2 1/2 Mtr., aus
berstehendem Eisen-
blech, zu v. 600,-
Ang. B. 508 Bm.

1 1/2-Tonnen-
Skoda-
Lastwagen
zu verl. Ang. u.
B. 510 Bm. 59571

3-To.-MAN-
Lastwagen,
65 H.P., offene
Britische, 4-Türer,
Länge ca. 4 Mtr.,
zu verl. Ang. u.
B. 509 Bm. 59561

Dunkelb. Konfir-
manden-Anzug,
neu, sehr hübsch,
bunten, 1. 200,-
Marthastr. 1.
6354

Dam.-Leder-
mantel,
dunkelgrün, Gr.
44, neu, Friedens-
magerheit, f. 200,-
Marthastr. 1.
6354

Schreibende u.
Büro- u. Büfett
2 Mtr. br., elch.,
zu verl. 1289

Möbel - Hoyer
Elberfeld, Germ.
Bringingstr. 20.

Leitern

für Haus u. Ge-
werbe.
133b

Steingruber-
Rosenlöcher
W.-Barm.-A.-Hil-
ferstr. 499, Ruf 54237

Gelegetheitskaj
Kompl. Bade-
einrichtung,
gut erb., billig zu
verf. Ziemer, C.
Reichstr. 60. 54589

Köhlemeiers
Naturhaaröl
(nicht fettend)
gegen Schuppen und Haarausfall
das naturgegebene Haarpflegemittel

Nur zu haben:
W.-Barmen: Emil Jansen,
Straße der Alten Garde 42 und
Ludendorffstraße 134
W.-Elberfeld: Rathaus - Dro-
g. Ruten & Schemann, Wall 1-3

Eichen-Einf.-Zor
ca. 3x3,20, Maß ohne Oberlicht,
billig. W.-Elberfeld, Köhler Str. 60,
Telephon Nr. 275 07.

Stellen-Angebote

Für die kaufmännische
49671

Auftragsabwicklung
geeignete Kraft

gesucht. Technische Kenntnisse bezw.
Praxis in Maschinenfabriken erwünscht,
jedoch nicht Bedingung. Die Position
bietet nach Einarbeit, wozu hinreichend
Gelegenheit geboten wird, große Selbst-
ständigkeit und ist ausbaufähig. Voll-
ständige Bewerbung erbeten an:

Fritz Sauerwald
Fabrik für Getriebebau
Wuppertal-Wichl. :: Oststraße 41.

Für Lohnbuchhaltung geeignete
männliche oder weibl. Kraft
gesucht. 59681

Fritz Sauerwald
Fabrik für Getriebebau
Wuppertal-Wichl. :: Oststraße 41

Für Lagerhaltung schreibgewandte
fleißige Kraft
zum bald. Eintritt ges. Strebs. Arbeiter
bietet sich Gelegenheit zu einer selbst-
ständigen Dauerexistenz. 59661

Fritz Sauerwald
Fabrik für Getriebebau
Wuppertal-Wichl. :: Oststraße 41

Stahlgroßhandlung
und Hammerwerk
kleineren Umf. sucht ein. tücht.
kaufmännisch. Angestellten
mit Sachkenntn. für den Inn-
u. Auß. Händl. Ang. m. Ge-
haltssanfr. B. 507 Gf. Barm.

Aufpasser (in)
evtl. für halbe Tage, gesucht.

C. Klotzmann Söhne,
Oberbarmen, Weichstr. 22.

Tcht. Klempn.-
u. Installat.-
Gehilfe
in dauerstell. gef.
Karl Klotzmann,
B.-Ronsdorf,
Lüttrichstr. 4
187

Hofarbeiter
gesucht. 59371

Wihl. Muehler
B.-Ronsdorf, 22a

Sie suchen zum sofort. Eintr.
i. unv. Rechnungs-Abteilg. eine
tüchtige, kaufm. Kraft
mit guter Handschrift. e332
A. Kinkel, H.-G.
B. Elberfeld, Brückstr. 38.
Einstellg. durch d. Arbeitsamt.

Führende Großhandlung
des Wuppertals
sucht per sofort branchenförmig.

Lageristen
aus der Eisenwaren-Branch.
Angebote unter E 2614 an die
Geschäftsstelle d. W. 13. 13972

Zum sofortigen Eintritt einige
Schmiede
gesucht.
Emwald Siebel Nachf.,
Wuppertal-Habnberg.

Sie suchen per sofort
tüchtigen Schlüsselschleifer
sow. älteren Hilfsarbeiter
f. leichte Arb., ev. f. 1/2 Tage.
D. La Fort Söhne, Wupp.-Barmen.

Reßner (in)
für Mittwoch, Samstag und
Sonntag, Abenddienst, sucht:
Ratscher, Barmen. 2906

Zuverlässiger Wächter
f. Luftschut-Nachtwache gesucht.
Rathaus-Drogerie
Emil Jansen, Barmen,
Straße d. Alten Garde 42. 956

Hilfsarbeiter
gesucht. 6052a

Wuppertal-Barmen,
Emil-Rittershaus-Straße 5.

Ich suche
zur Verstärkung
meiner
Luftschutz-
Nachtwache
einen zuverlässigen
Mann. Meldungen an
Walter Götz

Wuppertal-Barmen-Gegenüber dem Rathaus

Hilfsarbeiter
gesucht. 54590

Getränkegroßhandlung Stephan,
Nonsdorfer Straße 4.

Weibl. Angebote

Parfümerie-Großhandlung
sucht eine tüchtige,
zielbewusste Kraft
für Lager und Versand.
Ang. E 7113 an Geschäftsst.

Suchen für leichte, angenehme Arbeit
mehrere verheir. Frauen
Möbels-Werkstatt G. m. b. H.,
B.-Wichlendorffstraße Nr. 18. 59351

Frauen und Mädchen
für leichte Arb. f. halbe oder
ganze Tage umgehend gesucht.
Gust. Bach, Holzwarenfabrik,
Barmen, Wuppertal 35. 6062a

Mädchen und Frauen
für leichte Maschinenarbeit auch
für halbe Tage gesucht. 1833

Gust. Koffenbeul
Abteilung Sanja-Werk,
B.-Wichlendorffstr.,
Elberfeld 36a.

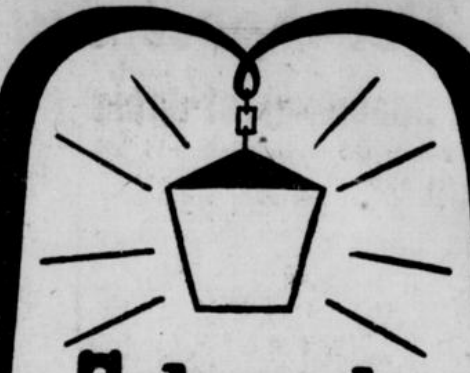
Frauen und Mädchen
auch für halbe Tage, für saubere
Beschäftigung und für die
Nachtwache gesucht. e176

Emst Poasshaus
Solingen-Wald,
Friedrichstraße 2.

Für saubere Arbeit suchen wir
Mädchen oder Frauen.
H. C. Wächter
Lebenswaren-Fabrik,
Wuppertal-Barmen,
Klosterstr. 411. 59531

Hausmädchen
gesucht

Bäcker Dahlmann
Wuppertal-Elberfeld, Klotzbahn 28



Ich suche eine tüchtige, gewandte Mitarbeiterin

für mein Büro. — Dieselbe muß
Schreibmaschine und Kurzschrift beherr-
schen, über eine leichte Auffassungs-
gabe verfügen und vorkommende Kon-
torarbeiten ausführen können. — Be-
werberinnen mit guter Allgemeinbildung
wollen sich melden. — Einstellungsge-
nehmigung wird durch das Arbeitsamt
erteilt. 66b

Walter Götz

WUPPERTAL-BARMEN-GEGENÜBER DEM RATHAUS

Perf. Stenotypistin
auch für Halbtags-Beschäftigung, zum
baldigen Eintritt gesucht. 59651

Fritz Sauerwald
Fabrik für Getriebebau
Wuppertal-Wichl. :: Oststraße 41

Gewandte
Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gef. Bewerbungen unter E 2542 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 93742

Für sofort oder später suche
ich für meinen Privathaushalt
junges
Mädchen
zum Kochen, das auch
etwas Hausarbeit mitüber-
nimmt. — Vorzustellen:
Wuppertal-Elberfeld
Dorner Weg 55. 1168

Für Privathaushalt wird
Pflichtjahr-
Mädel
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. :: Vorzustellen:
Wuppertal-Elberfeld
Dorner Weg 55. 1162

kleiner, frauenloser Geschäftshaus.
(Lebensmittel), sucht per sofort od.
später tüchtige, erfahrene e354

Hausgehilfin
Ang. E 2615 an die Geschäftsst.

Pflichtjahr-Mädchen
(Stelle geben.) 3. 1. 4. 1941
gef. Frau W. Wimmer, W.-
Barm., Jul.-Hofmann-Str. 20.

Pußeau
für ganze Tage gesucht. 59241

Saubere Putzfrau
für halbe Tage zum Putzen d.
Bürosräume gesucht.
W. A. M. C. F. e. m. a. n. n.,
Machinistenfabrik,
B.-Wichlendorffstraße 92/94.

Subvertrauensw.
Morgenhilfe
täglich 2-3 Stunden
ausg. Sonnt. gef.
O. A. M. C. F. e. m. a. n. n.,
B.-Wichlendorffstr. 94, II. E. 11. 59071

Saubere Putzfrau
für halbe Tage zum Putzen d.
Bürosräume gesucht.
W. A. M. C. F. e. m. a. n. n.,
Machinistenfabrik,
B.-Wichlendorffstraße 92/94.

Wegen Vertrat meiner jetzigen
Stelle ich zum 15. März tüchtige,
erfahrene b175

Hausgehilfin
Frau v. Götzen,
W.-Elberfeld, Wöhlstraße 29,
Telephon 3 65 84.

Für meinen geordnet. Privat-Haus.
eine saubere, brave
Hausangestellte
in dauerstellg. gesucht. Kochen nicht
erforderlich. — Näheres B.-Barmen,
Klosterstr. 1, Tel. 509 33. 59641

Zuverlässige Putzfrau
für jeden Vormittag (drei
Stunden) gesucht. 64584

August von den Steinen,
Krautw.-Fabrik,
Wuppertal-Elberf.,
Klosterstr. Nr. 9.

Selbständige
Hausgehilfin
für gepflegten
Etagehaushalt
baldigst gesucht. 7
Nab. Tel. 509 74

Hausgehilfin
für gepflegten
Etagehaushalt
gesucht.
Angab. u. E 7107
an die Geschäfts-
stelle d. W. 13. 13933

Saub. Putzfr.
sof. gef. Frau Peter
Delf, Wöhlstr. 5
Wuppertal, 13951

Stoff-Etage Ultzen
W.-Elberfeld, Schlageterplatz 11-13
Inhaber A. Karwin

bringt die feinsten
Damen- und Herrenstoffe
Wolle - Seide
Spitzen - Leinen
Gorgettes

127a